



N. 287.

Breslau, Montag den 8. December

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redakteur: N. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Brüse (die Sparkassen, Fürst Pückler, Ronze, General Rühle v. Liliestern). Königsberg (ein Tumult), der Uckermark, Stettin, Elberfeld und Erfurt. — Dresdener Briefe (die Kammern, die Luthersche Familienstiftung, die Lausitzer Loyalitäts-Adresse), Leipziger Briefe (die Communalgarde, Oswald Marbach, der Bayard). Aus Karlsruhe (die 2. Kammer), Frankfurt a. M., vom Rhein (Russland und Rom), aus Fulda, Rheinhessen, von der Baar, aus München, Hamburg (Seide) und Luxemburg. — Aus Russland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Rom und Neapel. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 6. Decbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Conrad Christian Grässmann in Berlin den rothen Adler-Orden vierter Classe; dem evangelischen Schulherrn Trottfeld in Groß-Droosden, Regierungs-Bezirks Königsberg, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem mennonitischen Kaufmann Aron Sudermann aus Marienburg die Rettungs-Medaille mit dem Bande; so wie dem See- und Handelsgerichts-Assessor, Kaufmann Kirstein in Stettin den Titel als Commerzien-Rath zu verleihen; und den Kaufmann Robert Cumming auf der westindischen Insel St. Vincent zum Konsul dasselbst zu ernennen.

Berlin, 7. December. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Wiener ist zum Justiz-Cormissarius im Hoyerswerdaer Kreise, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Kreisstadt Hoyerswerda, bestellt worden.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Nagmer, ist aus Schlesien, und der General-Major und Commandeur der 8ten Kavallerie-Brigade, v. Beyer, von Erfurt hier angekommen.

(L. 3.) Unsere Hauptstadt wird nun mit einem förmlichen Netz von Sparkassen für die Armen belegt. Nicht blos werden Filiale zur städtischen Sparkasse in verschiedenen Theilen der Stadt etabliert, sondern die Bezirke wetteifern auch, Privatsparkassen ihren Armen einzurichten, und gerade diese versprechen einige Wirksamkeit bei Abhülfe der bevorstehenden Winternoth. So sehen wir, daß der Gedanke der Lokalvereine wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Gestalt verwirklicht, doch befruchtend gewesen ist, denn ohne ihn würde man sich noch heute mit dem alten Schlendrian begnügen. Auch in der Provinz werden außerordentliche Anstrengungen gemacht, um dem zunehmenden Pauperismus entgegen zu wirken. — Man vermutet auch hier, daß der Kaiser von Russland Spaniens Regierung nur anerkennen werde, wenn die Königin einen Sohn des Don Karlos heiratet. Ein treuer Anhänger des Letztern, der Baron de los Vallés, ist nun schon seit dem Herbst auf Reisen zwischen Wien, Berlin und Petersburg begriffen, doch scheint er letztere Stadt zu seinem Hauptquartier gemacht zu haben, er ist kürzlich von hier wieder dorthin zurückgekehrt und wird bis zum Frühjahr dasselbst bleiben. — Dem Vernehmen nach ist nunmehr über die Linie, welche die große östliche Eisenbahn nach Königsberg nehmen soll, das Definitive beschlossen und wird nächstens bekannt gemacht werden. Auch eine Gesellschaft von Capitalisten soll bereits zur Uebernahme der Bahn bereit sein, versteht sich gegen Staatsgarantie, und zwar gegen eine höhere als die bis jetzt gewährte. Man sieht, es gilt hier eine einfache Anlegung von Geld zu etwa 4 Proc.; denn von Tauschgeschäften ist wohl nicht die Rede bei einer Bahn, deren Notwendigkeit wohl erwiesen, deren Frequenz aber nie groß genug sein wird, um höhere Dividenden als 4 Proc. abzuwerfen.

(A. 3.) Der Fürst von Pückler-Muskau ist von dem Comité zur Errichtung eines deutschen Hospitals in London ersucht worden, den in einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge einstimmig ausgesprochenen Wunsch, daß der Fürst einer der Vicepräsidenten sein möge, zu erfüllen. Der Fürst, welcher der Anstalt schon ein bedeutendes Geschenk überwiesen, hat das ehrenvolle Gesuch, wie wir hören, mit dankbarem Eifer angenommen.

(Mannh. Abendtg.) Ronze hat in einer vor einigen Tagen erschienenen Schrift: „Neue und doch alte Feinde“, sein Prinzip noch schärfer als bisher ausgesprochen: „Eine Reformation in Deutschland, welche nicht weiter geht, als Luther vor 300 Jahren ging, sagt er, ist historisch unnöthig, weil sie schon da gewesen. Höchstens kann durch eine solche Reform eine Richtung entstehen, welche alsbald ihr Leben aushauchen muß unter den Zusätzen der Jesuiten und der hierarchisch-pietistischen Protestant. Wir leben im 19. Jahrhundert, und unsere Reform muß eine Reform für das 19., nicht für das 16. Jahrhundert sein. Wollen wir aber unsere Reform durchsetzen, so müssen wir uns auf die großen Errungenschaften unserer Zeit stellen, da diese das Eigenthum der Katholiken oder Protestanten, und wir müssen eine allgemeine Kirche bilden. Das fordert der Geist der Menschheit, das fordert das Wohl und Heil der Menschheit.“

*** Berlin, 5. Decbr. — Die schon in einem früheren Bericht erwähnte Versezung des diesseitigen Gesandten am Hofe des Königs der Franzosen, Graf v. Arnim-Heinrichsdorf, in gleicher Eigenschaft nach Wien und dessen Ersetzung durch den zeitherigen Gesandten in Brüssel wirkl. Geh. Rath v. Arnim-Suckow, ist nun den betreffenden Behörden gestern auf officiellem Wege bekannt gemacht worden. Zugleich haben Se. Majestät den in diesem Augenblick hier in Berlin anwesenden Geh. Leg.-Rath v. Sydon, Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs der Belgier ernannt. In der Zeit des Friedens werden auch überall die nächsten Interessen desselben, der öffentliche Verkehr und die Handelsverbindungen der verschiedenen Staaten untereinander, vorzugsweise bei dem Wechsel in den Gesandtschaften berücksichtigt. Dieses Verhältniß tritt auch bei diesen neusten Veränderungen hervor. Belgien ist seiner geographischen, wie seinen politischen Verhältnissen, seinen Formen und seiner Sitten nach ein Zwischenland, die beiden Hauptbestandtheile des mittlern Europa's, Deutschland und Frankreich scheidend und auch wieder vereinigend. Beide großen Nachbaren sind ihm unentbehrlich und es wendet sich daher auch bald zu dem einen bald zu dem andern hin, um neue Abkommen zu schließen oder ältere Verträge zu sichern oder auszudehnen. Unter solchen Umständen ist gegenwärtig auch der preuß. Gesandtschaftsposten in Brüssel von Wichtigkeit und gewiß nicht ohne Beziehung zu dem oben erwähnten Verhältniß als Zwischenland ist der Umstand, da er schon zum zweiten Mal zur Staffel für dieselbe Stellung in Paris wird. Bei Herrn v. Arnim erinnert man sich um so eher an dieses Verhältniß, da durch seine Umsicht und Bemühungen der Vertrag von Brüssel zu einem baldigen Abschluß gekommen ist und so weit die Handelsverbindungen mit dem Westen glücklich eröffnet wurden, während ihm seine neue hohe Bestimmung Gelegenheit giebt den Faden zum gegenseitigen Vortheil und zum Gewinn der ganzen Handelswelt des Continents weiter zu spinnen. Mr. v. Sydon hat seinerseits wieder in der bisherigen Stellung zu der freien Stadt, die noch immer in vieler Beziehung der Haupt-Mess- und Stapelplatz des deutschen Landhandels bleibt, Gelegenheit gehabt, reiche Erfahrungen und Anhaltspunkte für den neuen Wirkungskreis zu sammeln. Den durch seinen Abgang nach Brüssel erledigten Residentenposten in Frankfurt hat der König noch nicht wieder vergeben. — Wie wir hören sind wieder drei neue Consulate von unserem Gouvernement, eins in einer türkischen Stadt an der untern Donau, zwei auf Handelsplätzen im mittlern Amerika einzusezen beschlossen. So werden nach allen Himmelsgegenden jene für den Handel so wohltätigen Hülfanstalten, in Folge der sich in Aussicht stellenden neuen Verbindungen, vermehrt. Es sind seit Jahr und Tag Beispiele vorgekommen, daß aus verschiedenen Handelsplätzen der neuen Welt Chefs sehr angesehener Häuser hier anwesend waren, um sich persönlich für diese Posten zu bewerben oder vorzustellen! — Wie vor 14 Tagen der General und Staatsminister von Chile still und geräuschlos den Tag verlebt hat, wo vor funfzig Jahren sein Eintritt

in das Heer geschah, hat in voriger Woche auch ein anderer hoher Veteran der preuß. Armee, der General und Inspecteur des Unterrichts- und Erziehungswesens des Heeres, Rühle v. Liliestern nur im engen Kreise sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Derselbe ist ein geborner Schlesier, seine Familie stammt aus Frankfurt a. M., der Vater war Oberst und Commandeur eines Füsilierbataillons in Löwenberg. Der nunmehrige Zivilist ist als Schriftsteller durch verschiedene kriegshistorische und kriegswissenschaftliche Werke und auch als Herausgeber mehrerer Karten, die theils unter seinem vollständigen Namen, theils unter der Chiffre R. v. L. erschienen sind, bekannt. Von der in Aussicht gestellten Reorganisation des Militair-Unterrichtes und namentlich des Studienplanes der Kadettenhäuser ist bis jetzt nichts Näheres zur öffentlichen Kenntniß gekommen. Auf jeden Fall wird dieselbe nur nach und nach ins Leben treten. — Gestern sind ausführliche Nachrichten über die Rückreise des Kaisers von Russland von Palermo nach St. Petersburg durch Briefe aus dem Gefolge der Kaiserin eingetroffen. Nur in Rom und Wien wird Se. k. Maj. einen Aufenthalt eintreten lassen, sodann aber unverweilt den nächsten Weg über Olmütz, Teschen, Krakau und Warschau nach St. Petersburg einschlagen. In der Hauptstadt Polens gedachte der Czar 3 Tage sich aufzuhalten, wenn die Bestimmungen, die darüber ergangen sind, sich nicht ändern. Der noch im Gefolge des Kaisers verweilende Gesandte an unserm k. Hofe, geh. Rath Baron v. Meyendorf, wird noch vor dem Weihnachtsfeste auf seinen Posten zurück erwartet.

△ Berlin, 5. Decbr. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern wollen Ende d. Mis. der königl. Familie hier einen Besuch abstatte. Man schmeichelt sich, daß erwähnte Kronprinzessin dann den Winter über bei Ihren Eltern dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen und somit in unserer Mitte verleben werde. Der Kronprinz von Württemberg wird auch hier am Hofe zum Besuch nächstens erwartet. — Der nach mehrmonatlicher Abwesenheit erst jüngst aus Paris zurückgekehrte französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, wird sich in diesen Tagen nach Schlesien begeben, um die dort auf ihren reichen Besitzungen weilende Fürstin Talleyrand (geb. Herzogin v. Curland) zu besuchen. Erwähnte Fürstin lebt jetzt auf ihrem herzogl. Schlosse zu Sagan. — Der an unserm Hofe accreditede badische Gesandte, Herr v. Frankenberger-Ludwigsdorf, dessen Name bei der Ausweisung der Herren v. Ickstein und Hecker sehr oft genannt wurde, gab gestern ein großes Diner, wozu unter anderem auch alle hier anwesende Diplomaten geladen waren. Herr v. Frankenberger-Ludwigsdorf scheint nicht schild, wie es noch vor Kurzem hieß, seine hiesige angenehme Stellung mit einer andern vertauschen zu wollen. — Der Graf v. Keller und Herr von Otterstedt, ersterer Hauptmann und letzterer Lieutenant im ersten Garderegiment zu Fuß, sind wegen ihrer Geistesbildung und seinen Manieren im Umgange als Ordonnanz-Offiziere für die in Palermo weilenden hohen Herrschaften auserkoren und werden demnächst dorthin abreisen. — Dem Zeitungsgerücht, daß die Studenten auf den preußischen Universitäten in ähnlicher Weise, wie die Uniformen erhalten sollen, können wir aus bester Quelle widersprechen. Man belächelt diese Sage als einen Scherz. — Schon lange hat sich hier keine so allgemeine aufrichtige Theilnahme bei der Beerdigung eines hochgestellten Dahingeschiedenen Kundgegeben, als bei der vorgestern stattgefundenen würdigen Leichenfeier des Kammergerichts-Präsidenten von Bülow, von dem das Epitheton „belli pacisque peritus“ in seiner wahrhaften Bedeutung gesagt werden kann. In dem unübersehbaren großen Leichenzug erblickte man diesmal nicht, wie bei dem jüngsten Begräbniß des Stadtverordnetenvorsteigers Desselmann und des Hofmalers Wach, einen königl. oder einen prinzlichen Wagen zur Begleitung. — Der Fürst Pückler befindet sich jetzt hier und rüstet sich zu einer Reise nach Italien, um dort den Unannehmlichkeiten des nordischen Winters zu entgehen. Genannter Fürst besitzt bei seinem Alter noch eine große Rüstigkeit und einen jugendlich-frischen Humor, der in den höchsten Kreisen selten angetroffen wird und dasselbst

nicht sehr beliebt ist. — An die Stelle des zum Präsidenten des Consistoriums für die Provinz Sachsen zu Magdeburg ernannten Geh. Ober-Justizrats Dr. Görschel ist der Geh. Justiz- und vortragende Rath im Justiz-Ministerium, Herr Koch, zum Mitgliede des Ober-Gesurgerichts ernannt worden. — Die vom 3. März 1843 allerhöchsten Orts genehmigte Ermäßigung der Zollsätze von der auf der Weichsel und dem Niemen ein- und durch die Häfen von Danzig, Pillau oder Memel ausgehenden Getreidearten und Hülsenfrüchte auf resp. $\frac{1}{2}$ Sgr. und 2 Sgr. für den preuß. Scheffel behält auch während der Tarifperiode von 1846 bis 1848 ihre Bewenden.

Königsberg, 3. Dec. (Königsl. 3.) Bei Revision der Stadthauptkasse wurde zur Sprache gebracht, daß nach Berichtigung der laufenden Ausgaben ungefähr ein Bestand von 20- bis 25,000 Thlr. übrig bleiben würde. Die Verwendung wird von einer, mit schriftlichem Auftrage zu vernehmenden Commission berathen und der schriftlich abzustattende Bericht derselben erwartet werden. — Am 1. Dec. Abends entstand am Stein-dammer Thor ein tumult durch die Entdeckung zweier ausgeschlachteten Schweine, welche mit Umgehung der Steuer zum Thor hineingebracht werden sollten. Die Begleiter ließen davon, wurden aber eingeholt und in die Thorwache gebracht, wo die Menge sie befreien wollte. Es traf jedoch bald Verstärkung vor der Hauptwache ein, worauf die Menge sich verließ. Uebrigens soll der tumult eine wohlberechnete Kriegslist gewesen sein, denn während sich hier die Steuerwache und das Militär concentirten, passierte ein ganzer Schmuggler-hausen mit seinen Lasten glücklich die Walllinie am Tragheimer Thor. — Die hiesigen Leihbibliothekare sind, Behuhs strenger polizeilicher Kontrolle angewiesen worden, alle ihre Bücher, die sich zum Verleihen in ihren Bibliotheken befinden, mit dem Polizeistempel zu bedrucken. Auf diese Weise müßten eigentlich, auch die minuter aus 80,000 Bänden bestehenden Sammlungen einer nochmaligen Censur unterworfen werden. Das wird ein mühseliges Geschäft werden. — Die einjährigen Freiwilligen sollen von Neuem angewiesen werden, bei allen Gesellschaften, Ballen &c., die von Offizieren besucht werden, stets in ihrer vollständigen Commis-Uniform zu erscheinen. Wir haben hier früher Fälle erlebt, daß solche Balkostüme von verschiedenen Ballfesten ausgeschlossen wurden und Veranlassung zu unangenehmen Collisionen gaben. — In der hiesigen christkatholischen Gemeinde kam heute zum ersten Male der Fall vor, daß eins ihrer Mitglieder beerdigt wurde. Leider hat dieselbe trotz aller Bemühungen bisher einen eigenen Begräbnissplatz noch nicht erwerben können, und daher mußten auch hierin ihnen protestantische Mitglieder hilfreich beistehen. Die christkatholische Gemeinde bekundet aber ihren Satz: „Gleichheit aller Mitglieder“ auch durch die That, und daher sahen wir gestern, wie die Hülle ihres armen Mitbruders, des 71jährigen Schuhmachers Franz Breitenbach, von den Vorstehern und Aeltesten der Gemeinde nach dem kneiphöfischen Kirchhofe zu Grabe geleitet wurde.

Aus der Uckermark, 1. Decr. (Span. 3.) Vor einiger Zeit teilte die Bossische Zeitung mit, daß die Baptisten oder Wiedertäufer von Berlin aus Anhänger in der Mark bis nach Pommern hin fänden. Diese Angabe bestätigt sich von Tempelin aus. Ein Uermacher gehülfie fing zuerst an, Abendbstunden zu halten; nach seiner freiwilligen Entfernung hielt diese Abendbstunden einige Zeit ein anderer dortiger Einwohner; sie hörten endlich ganz auf. Jetzt ist ein wohlhabender Einwohner, der ein fleißiger Besucher dieser Abendbstunden war, mit seinen Kindern zu den Wiedertäufern in Berlin übergetreten, noch andere sind gefolgt. Hinsichts des Einschreitens der Ortspolizei wegen der religiösen Versammlungen dieser Secte sind die vorsichtigsten und duldsamsten Maßregeln auf Anfrage von der k. Regierung anempfohlen.

Stettin, 2. Dec. (Stett. 3.) Um vergangenen Freitag Abend wurde in den Anlagen von Fort Preußen ein hiesiger Bürger von einem Soldaten überfallen und dermaßen mit mehreren Säbelstichen über den Kopf und Arm verwundet, daß er niedersiel und von den zur Hülfe herbeigeeilten Leuten in besinnungslosem Zustande nach Hause gebracht werden mußte, wo er noch jetzt schwer erkrankt darlieber liegt. Der Hergang ist folgender: Der Verwundete traf, nämlich mit einem Soldaten, welcher von einer Hochzeit zurückkehrte, auf der Berliner Chaussee in der Gegend des „weissen Taube“ zusammen und wurde von diesem gefragt, wer er sei; nannte seinen Namen, sagte auch, daß er Bürger und Eigentümmer in Stettin wäre und im Begriff gewesen sei, ein aussichtsreiches Capital zu erheben, dasselbe aber nicht empfangen habe. So kamen sie plaudernd bis in die Gegend der Anlagen von Fort Preußen, wo der Soldat den Vorschlag machte, durch die Anlagen zu gehen, in Urge zu ahnen folgte der Mann seinem Begleiter, war jedoch kaum eine kleine Strecke weiter gegangen, als dieser einige Schritte zurückblieb, den Säbel zog und

sein Opfer mit mehreren Stichen über den Kopf und Arm niederstreckte. Auf den Hülferuf des Verwundeten flüchtete sich der Verbrecher, der indes schon am andern Tage entdeckt und zur Haft gebracht wurde.

Elberfeld, 29. Nov. (Barm. 3.) Wieder ein Pres-prozeß. Heute stand vor dem Buchholzgericht der Kaufmann Friedrich Mohr aus Haan, beschuldigt, in einem Artikel des Elberfelder Kreisblattes den Bürgermeister in Beziehung auf sein Amt beleidigt zu haben. Die Vertheidigung machte geltend, daß ic. Mehr den Weg der Offenlichkeit zu betreten gezwungen, daß der inkriminierte Artikel durch einen vorhergegangenen schwer beleidigenden Artikel von der Gegenseite hervorgerufen worden, und daß der Bürgermeister denselben ohne Grund auf sich beziehe. Das Urtheil lautete auf eine Geldbuße von 5 Thlr., der Verurtheilte wird indes, dem Vernehmen nach, Rekurs dagegen ergreifen und seinerseits gegen den Verfasser jenes ersten Artikels Klage führen.

Erfurt, 1. December. — Heute verrichtete Pfarrer Kerbler aus Frankfurt a. M. die Ordination und feierliche Einführung des Predigers bei der hiesigen Gemeinde, Dr. Bergmann, in der zum Mitgebrauch derselben überlassenen St. Michaelis-Kirche, vor einer zahlreichen Versammlung.

Deutschland.

Dresden, 2. December. (D. A. 3.) Die I. Kammer hatte für heute die Berathung des Berichts ihrer außerordentlichen Deputation über das mittelst Decrets vom 1. October ihr zugegangene Regulativ wegen der Ausübung des weltlichen Hoheitsrechts über die katholische Kirche im Königreiche Sachsen auf die Tagesordnung gebracht. Nach Vorlesung des auf die Vorlage im Allgemeinen sich beziehenden Theiles des Deputationsberichts nahm der Dekan Dittrich das Wort und sprach über die allgemeinen Grundsätze des Verhältnisses des Staats zur Kirche und über die der Staatsregierung aus dem jus circa sacra erwachsenen Pflichten. Als Pflicht des Staats erkannte er u. A.: jede Herabwürdigung der Religion zu bestrafen, das Sectenwesen zu unterdrücken und den Anfeindungen der Parteien entgegenzuwirken. Durch Förderung des Sectenwesens, durch Vorzugung einer Religionspartei vor der andern werde die Linie des jus circa sacra überschritten, und eine solche Überschreitung könne dem Staate nicht von Nutzen sein. Zwar habe man in den letzten Jahren von mancher Seite Klagen gegen die Geistlichen der katholischen Kirche erhoben, allein diese Klagen seien von dem Cultus-Ministerium auf das Gründlichste untersucht worden und der anwesende Minister des Cultus werde ihm bestätigen, daß dieselben entweder völlig ungegründet oder lediglich durch Verschen herbeigeführt gewesen seien; der Argwohn gegen die katholische Kirche sei unbegründet, und er hoffe, daß dieser auf die Kammer keinen Einfluß ausüben werde. Der Bürgermeister Wehner mache aufmerksam, daß die Vorlage mittelst Decrets vom 4. October den Ständen zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt sei, woraus er schließen müsse, daß die Regierung von der Ansicht ausgegangen, es bedürfe für diese Vorlage keiner ständischen Zustimmung; er werde in dieser Annahme noch dadurch bestärkt, daß die Vorlage in dem Decret als Entwurf eines „Regulativs“ nicht aber als der eines „Gesetzes“ bezeichnet werde; sei seine Voransetzung richtig, so müsse er sich dagegen verwahren, daß die ständische Zustimmung zu solcher Vorlage nicht nötig sei. Diesem trat zunächst der Bürgermeister Starke bei, und es entspann sich nunmehr eine sehr ausgedehnte Debatte über die formelle Seite der Sache, nämlich darüber, ob der Entwurf als eine den Ständen vorgelegte Verordnung oder als Gesetz zu berathen sei. Der Staatsminister v. Wietersheim bestätigte die von dem Dekan Dittrich erwähnte, gründliche Untersuchung der gegen die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit erhobenen Beschwerden und erklärte, die Mehrzahl der Beschuldigungen sei gänzlich unbegründet gewesen; in andern hätte sich allerdings einiger Grund gefunden, doch auch dieser auf Verschen beruht, wie sie auch bei der andern Kirche vorkommen könnten, und nur ein Fall habe sich ergeben, in welchem sich ein gegrunderter Verschulden herausgestellt, diesem aber sei auch die gesetzliche Abhandlung zu Theil geworden. Was nun die über den heute zur Berathung vorliegenden Gegenstand erhobene Prinzipfrage anlange, so handle es sich hier nur um das Aufsichtsrecht des Staates über die Kirche; da dieser Gegenstand in demselben Sinne bereits auf früheren Landtagen in den Kammern vorgelegen und hierüber ein vollkommenes Einverständnis zwischen Regierung und Ständen vorhanden gewesen sei, so halte er die Regelung für vollständig berechtigt, die Sache im Wege der Verordnung in die Kammer zu bringen. Einen Antrag zur Vermittelung zweier vorhergehenden stellte Secretair Bürgermeister Ritterstädt, und zwar den: es möge in der ständischen Schrift ausdrücklich erklärt werden, daß man bei vorliegendem Regulativ die ständische Zustimmung für erforderlich halte und voraussege, daß

man ohne die erstere nichts abändern wolle. Hierdurch glaube er die ständischen Rechte gewahrt, den formellen Schwierigkeiten abgeholfen zu sehen. Die gestellten Anträge fanden zahlreiche Unterstützung; bei der Abstimmung hierüber wurde der des Secretairs Bürgermeister Ritterstädt mit 27 gegen 21 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen, und die Berathung der einzelnen Paragraphen des Regulativs wird nach den angenommenen Anträgen in der morgenden Sitzung stattfinden. — In der II. Kammer brachte die Registrande der heutigen Sitzung neben mehreren Petitionen um Verbesserung des Wahlgesetzes, Offenlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, Pressefreiheit, eine freiere Kirchenverfassung, Vereidung des Militärs auf die Verfassung, auch eine Petition aus Chemnitz, des Inhalts: Die Kammer möge sich verwenden: 1) daß die Censur, namentlich für innere Angelegenheiten, aufgehoben werde; 2) daß die durch Art. 18 der Bundesakte gegebene Zusage erfüllt werde; 3) daß Concessions-Entziehungen von Zeitschriften nur in Folge richterlichen Spruches eintreten könnten und 4) überhaupt in Betreff der Presse ein Gesetz etlassen werde, welches die Angelegenheiten derselben dem gewöhnlichen Justizwege überweise. Gegenstand der Zusammordnung war zuerst die in der gestrigen Sitzung begonnene Berathung des Berichts der zweiten Deputation über ein Dekret, einen Gesetz-Entwurf über die Gleichstellung der Salzpreise betreffend. Das Gesetz fand nach dem Antrage der Deputation Annahme.

Dresden, 3. Dec. (D. A. 3.) Die I. Kammer begann in ihrer heutigen Sitzung die specielle Berathung des Regulativs über die Ausübung der weltlichen Hoheitsrechte über die katholische Kirche in Sachsen.

* Dresden, 4. December. — Professor K. F. A. Nobbe, Rector an der Nicolaishalle zu Leipzig, ein Nachkomme des Dr. Martin Luther hat durch ein erst jüngst erschienenes Schriftchen das deutsche Vaterland zur Zielen-Säcularfeier des Todestages Luthers, den 18. Februar, und damit zugleich zu Begründung einer Lutherschen Familienstiftung eingeladen. Es soll diese Stiftung den Lutherschen Nachkommen keineswegs die Mittel zu einem tragen Leben, oder den unberufenen Nachkommen des Reformators Veranlassung geben, sich einem über ihre Kräfte gehenden Geschäft zu widmen, sondern zur Unterstützung der Glieder des Geschlechtes dienen, so lange oder wann sie eines helfenden Beistandes zu ihrem Fortkommen oder in Not bedürfen. Es würden demnach Stipendien für Studirende, für Lehrlinge von Künsten und Gewerben für wissenschaftliche und Kunstreisen, zur Begründung von Geschäftsanfängen, zur Ausstattung von Jungfrauen, zur Unterstützung nothleidender Nachkommen nach Art der Gotthaischen Stiftung, für seitensverwandte Luther aus den Sammlungen begründet, und nach Maßgabe des Ausfalls dieser, die Größe jener bestimmt, ja, wo möglich, ein Stammhaus gekauft und in demselben eine Druckerei vornehmlich zum Druck der Lutherschen Bibelübersetzung angelegt, und auch auf diese Einkünfte jene Stipendien angewiesen werden. Würde der Ertrag geringer sein, so würden ein oder mehrere Stipendien auf kürzeste Zeit zur Unterstützung des jüngeren Geschlechtes für Begründung ihres Berufes errichtet werden können. — Die Verwaltung soll einem Stammhaussitzer unter Aufsicht einiger stammverwandter Familienglieder und der Ortsobrigkeit oder eines Mitgliedes des Gustav-Adolfs-Stiftungs-Ausschusses übertragen werden. Nobbe berichtet über Luthers Nachkommen, daß deren nur von dessen beiden jüngsten Kindern, Paul und Margaretha in einer weit verzweigten, über 80 Mitglieder zählenden Verwandtschaft noch vorhanden seien. — Gestern war Kerbler hier, er hat sich indes nur einen Tag lang aufgehalten und ist heute schon weiter gereist. — Die hölzerne Ueberbrückung soll laut offizieller Bekanntmachung morgen für Fußgänger, zum 10ten d. aber auch die Passage für Fuhrwerk u. s. w. geöffnet sein. Sollte jedoch das heute während des ganzen Tages ununterbrochene Niederschlag dichten Schneemassen länger andauern, so dürfte dies wohl der Vollendung der Arbeiten hinderlich sein und einen Aufschub nötig machen. — Die Iste Kammer hat heute in Berathung über ein sehr wichtiges Gesetz: das weltliche Hoheitsrecht über die katholische Kirche betreffend, beendet. Die Iste Kammer wird zum Sten d. Brauns Bericht über Offenlichkeit, Mündlichkeit des Strafverfahrens &c. berathen.

* Dresden, 5. Decr. — Wie wir schon am 30. vor. Ms. berichteten, ist die von den ritterlichen und bürgerlichen Ständen des Lausitzer Provinzial-Landtages, auf Veranlassung ihres Vorsitzenden, des Landeskästchen v. Thielau verfaßte Loyalitätsadresse an denselben Tage abgegeben, und es ist auch der Inhalt derselben, so wie die Aufnahme Seiten Sr. Majestät des Königs in der am 2ten d. ausgegebenen Nummer der „Lpzg. Ztg.“ ausführlich geschildert worden. Es kommt uns nicht bei, diese Adresse einer Kritik unterwerfen zu wollen, aber verhehlen wollen wir nicht, daß dieselbe verfaßt von einem Mitgliede der II. Stände-Kammer, überreicht von mehreren Abgeordneten der Ständeversammlung jest, zu einer Zeit, da die Kammer selbst

erst die Erlassung einer Adresse beschlossen und deren Inhalt einer genauen Prüfung unterworfen haben, wobei allerdings noch ganz andere Ansichten zu Tage gekommen sind, als jene Lausitzer Adresse kund giebt, daß sie jetzt bei den andern Ständemitgliedern einen eigenhümlichen und dem hier so schroff hervortretenden Particularismus der Lausitz wohl kaum günstigen Eindruck hervorgebracht. Wie sich erwarten ließ, hat Dr. v. Mayer, Landesbestellter der Oberlausitz (Deputirter der II. Kammer), leider aber durch Krankheit bisher behindert in derselben zu erscheinen), dessen Klugheit und Bezeichnung die möglichen Folgen dieser Handlungswise wohl voraussah, gegen diese Adresse gestimmt und gewiß nicht allein aus dem Grunde, daß sie doch eigentlich gar zu spät komme. Aber auch die Städte haben sich von derselben ausgeschlossen und trotzdem wird ihnen Niemand den Vorwurf machen können, daß sie von weniger Treue, Unabhängigkeit und Vertrauen gegen Se. Majestät erfüllt waren, als die Ritterschaft und die Bauern der Oberlausitz. Als den Totalausdruck des Markgrafthums kann man die Adresse, versteht sich in den speciellen Punkten, über Leipzig, Aufregung &c. nicht ansehen, und wie erinnern hierbei nun an Hensels II. Worte, die er bei den öffentlichen Verhandlungen über die Adresse in der II. Kammer aussprach. Eben derselbe Abgeordnete aus Bernstadt hat nun, zu eben derselben Zeit, da jene Adresse des Markgrafthums höher gelangte, aus eben derselben von mehren Bürgern unabhängiger Gesinnung und ehrenwerthen Charakters ebenfalls eine Adresse erhalten, worin diese sagen: „Berehrter Mann! Mit wahrer Freude haben wir vernommen, wie warm und brav Sie das rege Leben, welches auch in der Oberlausitz für alle Momente des Fortschrittes vorhanden ist, der Kammer an den Tag gelegt haben. Die alte vorgefasste Meinung gegen unsre Provinz, daß sie dem Stillstande huldige und sich bei den Fragen der Bewegung lau verhalte, wird dadurch hoffentlich beseitigt werden. — Namentlich ist es aber auch der Bürgerstand, der Ihnen für die Vertheidigung des freien Nachdenkens über die Verfassung und die Beschaffenheit der Staatseinrichtungen verpflichtet ist. So nehmen Sie denn den innigsten Dank von uns aufrichtigen Freunden des Fortschrittes und Bürgern einer Stadt der von Ihnen in der Achtung gehobenen Oberlausitz an. Sig. Baugen.“ (Folgen 100 Unterschriften.)

** Leipzig, 3. December. — Als der Bericht der Untersuchungs-Commission über die August-Ereignisse erschien, ersahen die Gardisten des Bataillons, dessen Commandant v. Einich war, wie dieser sie in jener Nacht beim General-Commandanten denuncierte hatte. Deshalb reichten sie also eine Redenunciation ein und verlangten dessen Bestrafung. Diese Redenunciation ist jetzt vom General-Commando abgewiesen worden, weil „da dieselbe so sehr spät komme, sich annehmen lasse, daß sie unwahr sei, um so mehr, als Herr v. Einich in jener Nacht deutliche Beweise seiner guten Gesinnung gegeben.“ Allerdings lag ein Grund zur Abweisung der Redenunciation vor, nämlich die Bestimmung, daß eine Anzeige über Dienstvergehen binnen spätestens 8 Wochen erfolgen sollen; den Umstaad, daß die Gardisten erst durch den Bericht vom 29. Septbr. das Benehmen ihres Commandanten erkannten, brauchte man nicht zu berücksichtigen und konnte so die Anzeige aus formellen Grüaden beseitigen. Die Gardisten wollen jedes zuständige Mittel gegen jene Beschuldigung anwenden. — Die Stelle des Centralcensors Dr. Neubert ist wieder besetzt und zwar durch den Dr. Oswald Marbach, Privatdocent an der Universität und Lehrer an der Nicolaishule. Diese Schule erlangt in gewisser Beziehung eine Berühmtheit, denn ihr Director, Nobbe, hat den bisher ungekannten Begriff der „Wahlmonarchie“ erfunden und auf die harmlosen Bestrebungen unserer Bürger angewandt, tüchtige Stadtvorordnete zu erhalten und sie hat jetzt auch zwei Censorien geliefert, den Localcensor Dr. Naumann und Dr. O. Marbach.

† Leipzig, 3. Decbr. — Die Ermunterung, welche dem „Sächs. Volksblatt“ von der I. Kammer zu Theil wurde und der reiche Lohn, welche die Begünstigung der reichen „Herren von den Burgen“ versprach, mußte natürlich zu ähnlichen Versuchen anspornen. Ein solcher liegt uns denn auch bereits vor, nämlich die Probenummer einer Wochenschrift: „Bayard, der Kämpfer für Gott, König und Vaterland,“ welche von 1846 erscheinen soll. Redakteur ist Dr. G. D'Alnoncourt, eifriger Anhänger der römischen Kirche, deren Gegner er früher war und mehrmals, namentlich in den Vaterlandsschriften gegen ihre Missbräuche austrat. Seit der deutsch-katholischen Bewegung sattelte er um, perorirte in allen Wirthshäusern gegen die beabsichtigte Gründung, erzählte bei der ersten Versammlung vorher, daß es Prügelet geben werde, und interessierte sich für den Verlauf der Sache so lebhaft, daß er während des schmachvollen Scandals in einem engen benachbarten Gäßchen stand, und ununterbrochen Nachricht über den Stand der Dinge einzog. Dass er zur Brüderlichkeit vom unbefleckten Herzen Ma-

riä, oder gar direct zum Orden Lohola's gehöre, ist wohl nicht erwiesen, wenn es auch oft genug ihm ins Gesicht behauptet wurde und wird. Der Drucker dieses „Bayard“ heißt Sturm, der Verleger Hunger, zwei ominöse Namen. Wie weit nun dieser Ritter ohne „ohne Furcht und ohne Tadel“ ist, das mögen einige Bemerkungen aus der Probenummer zeigen: Die Zeitschrift soll „eine edie aristocratische Gesinnung, ein wahres conservatives Streben über ganz Deutschland verbreiten, in welchem allein Völker Glück und Wohlfahrt der Staaten gedeih, welche durch das maßlose Treiben einer übelwollenden Rute gestört werden.“ Die Bewegung unserer Zeit ist nur eine künstliche und diejenigen, welche sie verursachten oder nähren, sind Dampffortschrittkräfte, forcire Volksbeglück, Unzurechnungsfähige, Festessenredner, Feiglinge, Süchtlinge, Riesen, Ungeheuer, Missgebürtige des Geistes, Aufwöhler, Motoren der Bewegung, Tarantelgestochene u. s. w. u. s. w. Sie sehen, der Mann hätte zum Börne'schen „Häringssalat“ noch etwas beitragen können. Das Alles steht im Prospekt. Dann geht es zunächst an die „Kanzel,“ deren Inhaber, sofern sie denken, und nicht alles einst gelehrt Unsinnige für Christenthum halten, für Glende und Meineidige gehalten werden. Nun kommt der „wahre Mut“ welcher darin besteht, sich dem Volke entgegen zu stellen. Nachdem nun Oberländer, der Abgeordnete, noch gerüft ist, kommt die „Burschenschaft“ dran, welche gebührend denuncierte wird. Aber nicht etwa die Jünglinge sind es, die jetzt etwa burschenschaftliche Ideen mit sich herumtragen, sondern die ehemaligen Mitglieder derselben. Unser „Bayard“ sagt hier eben so kühn als schön: „Der lange im Schlummer begrabene Keim, er treibt, treibt mächtig empor. Die Wartburg, das Hambacher Fest, sie stehen jetzt wieder verkörpert, travestirt vor unsren Augen. Das Barett der Rusticität und Verachtung aller Sitten und Scheu gegen Oben, die ungewaschene, ungeschlachte Tonart der Hefe, die burschikose Haltung auf dem Sessel des Anstandes, das sich verliebte Minnen in dem Spiegel des Strafzenkothes (!!!), der geniale Schauder bei dem Gedanken an Vornehm, der übermäßigste Stolz auf den Stammbaum der eigenen Einheit, den makellosen Trieb nach Herrschaft quand même, das Zucken des Auges, das Höhnen der Lippe, die eben so gut ein Todesurtheil als eine Grobheit begleiten würden — dies Alles zieht wie Schattenfiguren am Theater der Politik vorüber, geleitet von einer unsichtbaren Furtie, vor der Hand noch belustigende Zappelmänner, aber fähig, wenn die Furtie, wie einst Prometheus den Strahl der Sonne, das Bündenkraut des höchsten Glends, Gesetzlosigkeit, Aufruhr aus den Spülungen des Pöbels gepreßt, der bessern Welt die Nichtachtung so blutig entgegen zu lassen, wie Carrier und Collot d'Herbois den Bewohnern von Nantes und Lyon. Etwas dunkel zwar, aber dennoch sonderbar! Das ist der „Bayard“. Wie werden sich die „Herren von den Burgen“ seiner freuen! Haben sie in Ermangelung von etwas Besserm das „Volksblatt“ unterstützt, was doch sonst tief unter ihnen steht, wie werden sie erst den „ebenbürtigen“ Ritter heben und fördern.

Karlsruhe, 1. December. — Fünfte öffentliche Sitzung der II. Kammer unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten v. Ickstein. Bassermann übergibt eine Petition der Deutsch-Katholiken in Mannheim, ihre Anerkennung als christliche Glaubenspartei und Gleichstellung mit den bereits recipierten Religionsparteien, insbesondere Gestattung der öffentlichen Gottesverehrung bestreßend. — Geh. Rath Nebenius, verliest ein alterhöchstes Rescript, wonach der Großherzog von den drei Kandidaten zur Präsidentenwürde den Abg. geh. Rath Beck zum Präsidenten ernannt hat. — Der Alterspräsident v. Ickstein ersucht hierauf den Abg. Beck den Präsidentenstuhl einzunehmen, wobei er folgende Worte an die Kammer richtete: „In Fölge der so eben verlesenen allerhöchsten Entschließung trete ich von dem Präsidentenstuhle ab und überlasse die schönste und ehrenvollste Stellung, die einem Bürger werden kann, dem Manne, den Ihr Vertrauen gewählt und das Vertrauen des Großherzogs als wirklichen Präsidenten der Kammer bestätigt hat. Der Abg. Beck wird, wie Sie wissen, und wie er schon auf früheren Landtagen betätigt hat, die Verhandlungen der Kammer mit Umsicht, Redlichkeit und Eifer leiten. Nun erlaube ich mir noch eine Bitte an Sie, meine Herren, eine Bitte an Sie, die Volksvertreter, welche Sie mit dem Alterspräsidenten, in der Stellung, die ich in diesem Augenblick noch einnehme, gestalten werden. Behandeln Sie die wichtigen Fragen, die, wie ich schoa beim Antritte des Amtes, das ich nun verlasse, gesagt habe, unfehlbar und unvermeidlich in dieser Kammer vorkommen werden und wovon beispielweise nur die Motion des Abg. Bittel in Betreff der Glaubens- und Gewissensfreiheit des Menschen, ferner das traurige und immer trauriger werdende Verhältniß unserer Presse, die auf eine Stufe herabgewürdig und erniedrigt ist, daß es nothwendig auch den ruhigsten Bürger in Verlegenheit und Misshandlung setzen muss, und endlich die verderbliche und weiter fortschreitende Befugnis der Polizei nenne, die keinen Schritt des Bürgers mehr frei läßt, jede Bewegung desselben

überwacht, jede Zusammenkunft verbietet und sogar Urtheile erläßt, die ich nur von dem Richter erwarte, — behandeln Sie, sage ich, diese wichtigen Gegenstände mit der Kraft und Selbstständigkeit, die Sie immer bewiesen, aber auch mit der Würde und Ruhe, welche die bad. Kammer, man darf es zu ihrer Ehre sagen, noch nie vergessen hat. Nur auf diesem Wege wird es Ihnen möglich sei, für das Wohl des Landes und unseres Volkes in möglichster Übereinstimmung mit der Regierung zu sorgen. Nur auf diesem Wege können Sie, so viel ich einschehe, die mächtige, durch ganz Deutschland wogende Bewegung aller Gemüther, die sich selbst in die Hütten der Landleute gedrängt hat, besänftigen und herbeiführen, daß der Friede des deutschen Vaterlandes, der bedrohte Friede erhalten wird. Mit dieser Bitte an Sie und dem freundlichen Danke für die Nachsicht, die Sie mir während meines Amtes als Alterspräsident geschenkt haben, verlasse ich diese Stelle und bitte den Herrn Präsidenten Beck, seinen Platz einzunehmen.“ Präsident Beck übernimmt seine Funktionen, indem er folgende Worte an die Kammer richtet: „Meine Herren! Übermals verdanke ich Ihrer vertrauensvollen Wahl, so wie der gnädigsten Bestätigung Sr. k. Hof. des Großherzogs, die Auszeichnung, diesen so ehrenvollen Sitz einzunehmen. Die Schwierigkeit meines Amtes nötigt mich, auch jetzt wieder Ihre gütige Nachsicht in Anspruch zu nehmen. Wenn wir gleich dieses Mal keine so großen Vorlagen zu erwarten haben, wie an dem vorigen Landtage, so wird voraussichtlich des wichtigen Stoffes, der die Gegenwart bewegt, doch genug zur Verhandlung kommen. In unsren Tagen, wo bald die Ereignisse sich drängen, bald aus einem allmählig gereisten Volksbewußtsein Erschließungen ungeheurer Art plötzlich hervortreten, in diesen Tagen, meine Herren, wird — wie jüngst ein gentaler Mann sich ausdrückte — bei jeder Versammlung der Vertreter des Volks Musterung des öffentlichen Geistes gehalten. Sei dem! — wer für die großen Interessen des Vaterlandes zu wirken berufen ist, darf den Kampf nicht scheuen, denn an den Hindernissen wächst Vertrauen erweckend der Wille und die Einsicht. Nur eines hierbei ist, was ich von diesem Stuhle aus Ihnen auch jetzt wieder zu Gemüthe führen möchte: daß Sie nämlich bei dem, wenn auch noch so lebhaften, Streite die Geseze der edleren Gesittung nicht aus dem Auge verlieren, und auch an dem Gegner stets die gleiche Berechtigung und die aufrichtige Gesinnung anerkennen und achten. Mit dieser Bitte meine Herren, und mit der Wiederholung meines aufrichtigen Dankes für Ihr wohlwollendes Vertrauen beginne ich nun die Verwaltung meines Amtes.“ Auf den Antrag des Abgeordneten Weller votirt die Kammer dem Alterspräsidenten den Dank für dessen Geschäftsführung. Präsident geh. Rath Nebenius: „Ich habe die Abschiedsrede des Herrn Alterspräsidenten und die Antrittsrede des definitiven Herrn Präsidenten, der so eben den Stuhl eingenommen hat, nicht unterbrechen wollen, sehe mich aber jetzt nur zu einigen Worten in Beziehung auf die Aeußerungen des Ersteten veranlaßt. Ueber die Art und Weise, wie er die Thematik bezeichnet hat, welche nach seiner Voraußersetzung auf diesem Landtage abgehandelt werden sollen, will ich mich in eine nähere Erörterung nicht einlassen, sondern nur bemerken, daß ich jetzt darum stillschweige, weil ich die Überzeugung habe, noch Gelegenheit genug zu finden, die Ansichten der Regierung über vergleichbaren Fragen Ihnen vorzutragen.“ Der Abgeord. Platz zeigt hierauf an, daß er folgende Motion zu begründen gedenke: „Die Kammer möge in einer unterthänigsten Adresse an Se. Königl. Hohelt den Großherzog Allers höchsteselben bitten, bei dem Bundestag in Frankfurt durch die großherzogl. Regierung dahin wirken zu lassen, daß durch ein allgemeines deutsches Preßgesetz Preßfreiheit mit Besichtigung der Censur gesetzlich begründet werde.“ Es wird hierauf zur Wahl der beiden Vicepräsidenten geschritten, und als solche die Abgeord. Bader mit 35 und Rindenschwender mit 30 Stimmen ernannt. Nächst diesen erhielten die meisten Stimmen die Abgeord. Tiefurt (27) und Weller (20). Die Kammer schreitet hierauf zur Wahl der drei Sekretäre. Es werden gewählt: Die Abgeord. Blankenhorn-Krafft mit 34, Meg mit 31 u. Baum mit 29 Stimmen. Nächst diesen erhielten die meisten Stimmen die Abgeord. Hägerlin (27), Lichtenauer (22) und Rothenmel (21). Staatsrat Rengauere überträgt hierauf die Nachwesungen über die Budgetjahre 1842 und 1843, ferner das ordentliche Budget für die Budgetjahre 1846 und 1847. Ministerialrat Pestinari legt vor die vorleitende Darstellung der Rechnungsergebnisse mit den Budgetszenen der Jahre 1842 und 1843. Ministerialrat Kühlenthal überträgt den neuen Vereinszolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 zur nachträglichen Zustimmung. Es wird hierauf zur Bildung der definitiven Abteilungen durch das Loos geschritten.

Mannheim, 3. Decbr. (Fr. 3.) Es ist unsern Lesern bereits mitgetheilt worden (meldet das hiesige Journal) daß O.-G.-Avocat v. Steuve von hiesiger Polizeibehörde zu zehnjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, weil derselbe, ungeachtet des Verbots derselben, auf sein verfassungsmäßiges Recht, Vorträge zu halte-

nicht Verzicht leisten wollte. Obgleich bei dieser Gelegenheit nicht die geringste Störung der öffentlichen Ordnung stattfand, vielmehr auf die begütigenden Worte des Herrn v. Struve sich sämtliche Personen, welche seine Vorträge hatten besuchen wollen, in Ruhe zurückzogen, wurde Hr. v. Struve wegen angeblicher Störung der öffentlichen Ordnung zu zehntägiger Gefängnisstrafe verurtheilt. Auf ergriffenen Recurs wurde diese Strafe in eine Geldstrafe von 15 Fl. verwandelt, und was in erster Instanz Störung der öffentlichen Ordnung und Selbsthilfe genannt worden war, wurde in der zweiten mit Ungehorsam gegen obrigkeitliche Anordnungen bezeichnet. Hr. v. Struve hat übrigens gegen diesen Spruch den Recurs an großes Ministerium des Innern angezeigt. Er geht von der Ansicht aus, er habe nichts weiter gethan, als seine verfassungsmäßigen Rechte mit Ruhe und Besonnenheit ausgeübt, er sei der Polizeibehörde nur Gehorsam schuldig, wenn sie sich innerhalb nicht aber wenn sie sich außerhalb der Schranken der Verfassung bewege.

Sternberg, 29. November. — An einige hier befindliche strelitzsche Gutsbesitzer, welche eine der früher mitgetheilten Eingabe ähnliche bei strelitz'scher Regierung eingereicht haben, ist folgendes Rescript eingegangen: „Georg Grossherzog von Mecklenburg. Unsren gnädigsten Gruss zuvor. Beste, liebe Getreue! Auf den von euch unterschriebenen Vortrag vom 14ten d. M. in Veranlassung Unseres Publicandi vom 23. October d. J., die Streitigkeiten in der Ritterschaft betreffend, ertheilen Wir euch andurch zur Resolution: Ihr erkennt in diesem Vortrage ausdrücklich an, daß die Vorwürfe, welche das Publicandum enthalte, nur zu wahr seien, zugleich aber wird die Behauptung aufgestellt, daß die Schulden nicht zu den bürgerlichen Gutsbesitzern, sondern unter dem eingeborenen und recipirten Adel zu suchen seien, und das, weil dieser einzelne Vorrechte festhält, die ihr als angemahnt und rechtlich unbegründet bezeichnet. Solche Bezeichnung können Wir aber weder passend noch zu treffend finden, müssen sie vielmehr zurückweisen, da Wir in dem Rescripte vom 25. Novbr. 1843 an die Landtagsversammlung zu Sternberg bereits Unsre Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit jener Vorrechte ausgesprochen haben. Wir wollen euch zutrauen, daß auch ihr von der Rechtmäßigkeit eurer Ansprüche überzeugt seid, aber ihr verwechselt eure subjective Ueberzeugung mit dem Beweise jener Rechtmäßigkeit und ermangelt der Mäßigung in euren Ausdrücken, sogar in eurem Vortrage an Uns. Die Ermahnung und Warnung an Alle, welche davon betroffen sind, in Unserem mehrgedachten Publicandum finden Wir nach reiflicher Prüfung durchaus angemessen und begründet, hoffen, daß selbige für die Zukunft von den Beteiligten beherzigt werden möge und können Uns nicht bewegen finden, eurem Antrage auf öffentliche Declaration des Publicandi in irgend einer Weise statt zu geben. In Bezug auf euren Schluss-Antrag bleibt euch unverhalten, daß alle Versammlungen von Landständen zu landständischen oder sonst politischen Zwecken, in so fern solche Versammlungen nicht im einzelnen Falle oder ein für allemal landesherrlich gestattet worden, untersagt sind. Wir bleiben euch in Gnaden gewogen. Neustrelitz, vom 22. Novbr. 1845. Georg Grossherzog. v. Dewitz. — An die Gutsbesitzer Hübner auf Gramzow, Hoth auf Rumelow, Peters auf Rossow, Dr. Schrader auf Liepen, Hollendorf auf Wittenhagen, jetzt in Sternberg.“

Frankfurt a. M., 3. Decbr. — Die Oregon-
Frage hat bereits unsere Börse berührt und fängt an auf deren Geschäfte einen nachtheiligen Einfluss zu äussern. Gestern namentlich theilte man sich in Handelskreisen
Privatnachrichten aus Paris mit, wonach daselbst zeit-

weilig residirende Amerikaner, deren Zahl auf viele Hunderte angegeben wurde, sich beeilen sollen, ihre Geschäftsverhältnisse so gut als thunlich zu erledigen, um nach der Heimat zurückzukehren. Dazu kommen noch die Waffenrüstungen, die in England stattfinden, worüber freilich die dortigen Zeitungen, in Gemässheit ihrer bekannten patriotischen Discretion, und Andeutungen enthalten, denen jedoch das fortlaufende Weichen der Staatscourse zum Commentar dient. Da man sich nun nicht verhehlen kann, daß die Oregon-Frage, kommt es zu ihrer Durchhauung mit dem Schwerdt, auch diesseits des Oceans Complicationen, vielleicht gar Conflicte einander entgegengesetzter Interessen herbeiführen dürfte, so kann es nicht bestreiten, daß eine solche Eventualität schon jetzt die Gemüther mit allerlei Besorgnissen erfüllt und namentlich auf den Gang des Staats-effecten- und Aktienhandels Einfluß äusseret. Derlei Betrachtungen muß man denn auch vornehmlich das durchschnittliche Weichen der Course zuschreiben, nächstdem aber auch dem Stande des holländischen Geld- und Papiermarktes, zumal diesem eine Verschlimmerung derselben. Nach den letzten Briefen aus Amsterdam nämlich wäre die bekannte Kaffee-Speculation jetzt entschieden mißglückt, zumal wegen des über die S. bühr verzögerten Zuwartens mit dem Wiederverkauf der von der dabei beteiligten Gesellschaft erstandenen Vorräthe. Schon berechnen sich die einzelnen Theilhaber die an derselben dadurch erwachsende Verluste auf Hunderttausend; und da vorauszusehen daß mit Annäherung der nächsten vor der Handelsmarktschoppie zu bewirkenden Auctionen, die Kaffee-preise bedeutend weichen werden, so sieht man Failliments selbst mächtiger Häuser mit wahrer Bangigkeit entgegen. — Offentliche Blätter meldeten unlängst die Bildung einer Actiengesellschaft zum Spiel auf gemeinschaftliche Rechnung gegen die öffentlichen Spielbanken. Wohl mit vielen andern Zeitungslesern hielten wir diese Angabe für einen Puff, da selbst dem Laien in der Spieleskunst einleuchtend ist, daß gegen die leicht zu berechnenden Vortheile der Bankhalter mit keinerlei Hoffnung des Erfolgs anzukämpfen ist. Indes sind Bevollmächtigte jener Gesellschaft in diesen Tagen zu Homberg vor der Höhe angelommen, um gegen die dort auch im Winter zugängliche Spielhölle des Hrn. Blanc ihr Heil zu versuchen. Als ächter Glückritter sans peur et sans reproche fürchtet Hr. Blanc jedoch die Höllenstürme nicht; vielmehr hat er ihnen ohne Anstand die benötigten Eintrittskarten zu seinem Tartarus verabfolgen lassen. Möglich daß sich der Puff in einem Einverständnisse zwischen beiden Theilen auflöst, oder daß er schon im Voraus darauf beruhte und lediglich berechnet war, die leichtgläubige Menge zu betrören. — In Folge der im Herzogthum Nassau bestehenden Wildschadensgesetze belief sich, seit mehreren Jahren, die alljährig von der herzoglichen Domainenkasse den durch den Wildstand in den herzoglichen Jagdrevieren beschädigten Landwirthen zu leistende Vergütung durchschnittlich auf die Summe von 60,000 Fl. Diesen Belang nun auf die Hälfte herabzusezen, ist den herzoglichen Forst- und Jagdbeamten die Weisung ertheilt worden den Wildstand verhältnismäßig zu vermindern. — Am letzten Montag soll sich der schon oftmals besprochene Verein von Lichtfreunden in unserer Stadt konstituirt haben. Die Zahl der in das dessalige Namens-Verzeichniß eingetragenen Mitglieder wird vorläufig auf 40 angegeben, worunter sich drei Israeliten befinden sollen. Ist diese Angabe richtig, so ließe sich aus dem Beitritt der Israeliten der Schluss ableiten, daß der Verein keineswegs konfessionelle, sondern vielmehr philosophische Zwecke zu verfolgen beabsichtigt, sohin ganz außer dem Bereiche des kirchlichen Gebietes getreten ist. Derlei Bestrebungen aber stehen, verhoffen wir, nirgendwo

polizeilichen Hindernissen im Wege; Forschungen auf philosophischem Boden gehörten vielmehr bis jetzt noch zu den unverbotenen obwohl freilich andererseits deren Resultate nicht überall gleiche Befriedigung gewähren dürften.

Vom Rhein, 27. Nov. (Brem. 3.) Es konnte nicht fehlen, die Mannheimer Ereignisse müssten das ungeheureste Aufsehen machen. So, ich drücke mich mild aus, kategorisch war die Behörde noch nicht verfahren; aber so kategorisch als jetzt hat sich auch die öffentliche Meinung noch niemals ausgesprochen. Es sind hier die klarsten Bestimmungen der Verfassung und des Gemeindegesetzes nicht in Frage gestellt, sondern ohne jede Scheu gewaltsam von denselben Behörden verletzt worden, die eingesetzt sind und vom Lande besoldet werden, um über Erfüllung der Gesetze zu wachen. Man bedenke, daß der Bürgermeister Joly in Mannheim ein Bruder des badischen Justizministers ist, ein notorisch höchst gemäßigter Mann, jedem Extrem abgeneigt. Ein solcher Charakter wird nie ungesehliche Schritte thun, er will und darf aber auch keine solche dulden, und eingedenk seiner Pflicht mußte er die Rechte seiner Stadt und seiner Bürgerschaft vertreten. Die Erbitterung ist groß, die Frage allgemein: welch ein Recht wird nun noch unangetastet bleiben, nachdem gesetzliches Zusammentreten der Gemeinde-Behörde durch Truppengewalt verhindert, dem Bürger der Mund geschlossen wird? Drucken lassen darf er nichts, reden darf er auch nicht. Was bleibt da noch zu verlieren? Nichts erklärlicher als daß an vielen Orten, besonders im Oberlande, Theilnahmeadressen nach Mannheim gelangen sollen, wenn sie nämlich den Nachforschungen der Polizei und Gendarmen entgehen. Man könnte sagen: die Adressen sind ein Stück Papier. Aber auf diesem Papiere steht, was die denkenden Menschen so tief bewegt. Man sollte sich in Karlsruhe doch wohl prüfen, ehe man zu so extremen Maßregeln schreitet. Man müßte wissen, wodurch die hohe Abneigung der öffentlichen Meinung, die mehr als gereizte Stimme im badischen Staate entstanden ist. Sie datirt schon vom Tode des Ministers Winter. Dieser Staatsmann kannte Land und Volk, er hatte das Vertrauen der Kammer. Seitdem ist keine wahre Ruhe mehr gewesen; mit Ausnahme des Eisenbahnbaues, keine Maßregel getroffen worden, die Willigung über den Beamtenkreis hinaus gesunden hätte. Die Kammerverhandlungen werden ohne Zweifel von Interesse werden, und man ist sehr gespannt, wie Herr Nekentius die Mannheimer Vorgänge erläutert. Dieser Beamte hat sich häufig für einen Freund der freien Presse erklärt; es ist aber Thatsache, daß der Censorzwang nie eine so unglaubliche Höhe erreichte, als unter seiner Amtsführung. In der Kammer wird es, besonders von Mannheim aus, wohl an Belegen nicht fehlen!

Vom Rhein, 1. Dec. (M. R.) Die Differenzen zwischen Russland und Rom sind vollkommen ausgeglitten, so daß die Reise des Kaisers von Russland nach dem Mittelpunkt der römischen Kurie lediglich als eine letzte bezeichnende Formalität angesehen werden darf. Ich habe bereits bemerkt, daß der Staatszweck der griechischen Kirche nicht eben eine dauernde und in sich feste Harmonie beider Kirchen erwarten lasse; aber was sich auf dem Wege der Unterhandlungen beseitigen und versöhnen läßt. Das ist geschehen, wenn in Russland den römisch-katholischen Institutionen und Anstalten Hindernisse in den Weg gelegt und ihnen selbst Beschränkungen aufgedrungen sein sollten, so wird eine solche Richtung, kurz jede äußere Gewalt gegen diese Kirche

Erste Beilage zu № 287 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Montag den 8. December 1845

künftig sicherlich vermieden werden. Dagegen wird der Papst, so viel an ihm ist, Sorge tragen, daß die kath. Kirche in Russland allen gegen den Staat und den Kaiser gerichteten Bewegungen fern bleibe und sich streng innerhalb der ihr von dem Dogma angewiesenen Grenzen halte. Wir glauben, indem wir versichern, daß die obige Mittheilung zuverlässig ist, den Grund dieser plötzlichen Uebereinstimmung in den neuesten Ereignissen suchen zu müssen, welche die Regierungen nothwendig zu einander führen. Österreich wird auch in dieser Angelegenheit seinen versöhnlichen und vermittelnden Einfluß an den Tag gelegt haben, von dem ich bereits geschrieben habe, daß er auch zu einer mildeeren und versöhnlicheren Haltung der römischen Curie gegen die protest. Kirche Veranlassung geben wird.

Fulda, 1. Decbr. (D.-P.-A.-Z.) Vor einigen Tagen fand in der hiesigen lithographischen Anstalt von Engel eine polizeiliche Haussuchung statt und wurden die noch dasselb vorhandenen Exemplare eines Kalenderbildes für 1846 hinweggenommen, welches nach der Idee von Kaulbachs Narrenhaus mit einigen und zwanzig Karikaturen geziert war, in denen einige hiesige Einwohner ihre Züge wiederzufinden glauben; gegen den Verleger ist eine Untersuchung eingeleitet. Es herrschte verschiedene Meinung darüber, ob das eingetretene Verfahren begründet sei, zumal es nicht durch gerichtliche Klage der angeblich injurierten Personen hervorgerufen wurde, da außer der behaupteten Porträträtung sich nicht das geringste Anflossige in jenem Bilde vordinet. Man ist begierig, wie die Gerichte diese Angelegenheit entscheiden werden, da der Verleger sein Recht durch alle Instanzen zu verteidigen sowie eine Entschädigungsklage anhängig zu machen beabsichtigt.

Aus Rheinhessen, 29. Nov.br. (Fr. I.) Das großb. badische Ministerium hat bekanntlich unterm 21. Novbr. das erzbischöfl. Rundschreiben an die Kuratgeistlichkeit für unwirksam und nichtig erklärt und den Pfarrern beider Confessionen eingeschärft, sich jedes unerlaubten Einflusses auf die Bestimmung der Verlobten über die confessionelle Erziehung ihrer Kinder zu enthalten. Der Correspondent der D. A. Z. versichert, daß diese Verfügung den in Baden gehegten Erwartungen entspreche. Wie müssen daran zweifeln. Auch in unserem Großherzogthum Hessen besteht eine ganz ähnliche Verordnung (vom 10. Mai 1825), wonach es den Geistlichen beider Confessionen bei scharfer Ahndung untersagt wird, in die religiöse Erziehung der Kinder aus Misschien sich irgendwie zu mischen. Überredungen, Aufforderungen zu schriftlichen Verträgen u. s. w. sind streng verpönt. Wohl steht diese Verordnung im großb. Regierungsschluß abgedruckt; allein von Seiten der römischen Geistlichkeit wird nicht die mindeste Notiz davon genommen. Es dürfte wohl kaum der Fall vorkommen, daß ein gemischtes Brautpaar bei einem römischen Geistlichen erscheint, ohne daß derselbe auf die Nothwendigkeit eines Notariatsaktes hinweist, worin die noch zu erwartenden Kinder jetzt schon der römischen Kirche verschrieben werden müssen. Ohne diesen Act kommt fast nie die katholische Trauung eines gemischten Paars vor, es sei denn, daß gewichtige Rücksichten sie dennoch ertheilen lassen. So gewiß unserem Ministerium diese Praxis nicht unbekannt ist, so gewiß ist es aber auch, daß auf diese fast tägliche Uebertretung der großherzogl. Verordnung noch nichts erfolgt ist, wenigstens hat sich noch nichts in der bisherigen Praxis geändert. So wird es auch in Baden gehen.

Darmstadt, 30. Nov. (Fr. I.) Der hiesige Gemeinderath hatte den Beschlus gefaßt, außer der evangelischen und römisch-katholischen Geistlichkeit, auch den Geistlichen der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde und den Rabbiner am heutigen Tage in die Stadtkirche gelegentlich deren Wiedereinweihung nach mehrjährigem Umbau, Theil nehmen zu sehn. Vom großb. Oberconsistorium war aber das Verbot jener Einladung zum Zug erfolgt. Viele Verhandlungen fanden deshalb statt. Indessen glich sich am Ende das Ganze dahin aus, daß kein Einwand von der vorgesetzten Dres- und Polizeibehörde gegen die Abholung des deutsch-katholischen Geistlichen und des Vorstandes in der Wohnung des Esteren durch eine Anzahl Bürger, Gemeinderäthe und Deputationen der Sängergesellschaft gestattet und ebenso denselben sämtlich gestattet wurde, sich dem übrigen Zuge anzuschließen.

Freiburg, 30. Nov. (Oberh. Z.) In der Antwort auf eine Ergebenheitsadresse des Capitels Wiesenthal sagt der Hr. Erzbischof unter Anderm: „Ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung bei Errichtung von Knabenseminarien hat mir große Freude gemacht; ich werde Alles ausspielen, daß dieselben recht bald ins Leben treten, auf daß der künftige Priester nach den Absichten des hohen Kirchentheos von Orient herangebildet, und für seinen Beruf nicht nur unterrichtet, sondern auch erzogen werde.“

Bon der Vaar, 24. Novbr. (Seebi.) Heute wurde zu Bachheim eine religiöse Reform-Versammlung gehalten, woran 50 Männer geistlichen und weltlichen Standes Anteil nahmen. Man vereinigte sich dahin: Die von Konstanz ausgegangene Petition an den Erzbischof zu unterzeichnen, und von Seite eines Weltlichen wurde noch besonders der Antrag gestellt, daß es höchst nötig sei, auch Petitionen an die Landstände in dieser so hochwichtigen Sache zu bringen, und der Antrag erhielt allseitige Unterstützung. Wie dürfen auch keineswegs zweifeln, daß die Vertreter des badischen Volks in dieser Sache die geeigneten Schritte thun werden, und von Seite der Regierung wird gewiß dieses Jahr die kirchliche Frage mit andern Augen angesehen werden, als in früheren Jahren von ihr geschehen ist.

München, 29. Novbr. (Fr. M.) Sehr unrichtig ist der von fast allen Zeitungen gebrauchte Ausdruck, es sei diesen oder jenen Abgeordneten zum Eintritt in die Kammer der Urlaub nicht ertheilt worden. Der bekannte §. 44 der X. Beilage zur Verf.-Urk. verlangt, daß Staatsdienner oder Staats-Pensionisten, so wie alle für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen, zum Eintritt in die Kammer die Bewilligung des Königs nachsuchen, resp. erhalten; von Urlaub ist keine Rede. — Der Weser-Zeitung und der Bremer Zeitung ist der königliche Postdebit in Bayern wieder gestattet. Hoffentlich folgen die übrigen Verbotsaufhebungen nach.

München, 2. Dec. (N. K.) Einer Privatmittheilung aus Bayerberg zufolge haben die M. M. Salesianerinnen das dortige ehemalige Kloster, welches sich in Privathänden befand, zur Errichtung eines Instituts an sich gekauft. — Gestern haben sich bei der L. Einwaltungskommission nicht weniger als 116 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten gemeldet — eine Anzahl, wie sie am ersten Tage der Thätigkeit dieser Commission bisher noch auf keinem Landtage vorgekommen.

Hamburg, 29. Nov. (N. K.) Vor wenigen Tagen ist in unserm Hafen eine Ladung roher Seide aus China angekommen, etwa 400,000 Mk. Wko. an Werth. Die eine Hälfte ist für England, die andere für eine deutsche Fabrik bestimmt. Zum ersten Mai wird rohe chinesische Seide in solcher Menge nach Europa gebracht; wahrscheinlich wird aber ganz besonders der Seidenhandel zwischen unsrem nördlichen Häfen und den chinesischen sehr lebhaft werden. Die Seidenstoffe dürften in der nächsten Zeit bedeutend im Preise sinken. Das Publikum wird den Nutzen haben, daß es sich bald für wenig Geld in Sammt und Seide hüllen kann.

Luxemburg, 28. Nov. (Fr. Z.) Vor mehreren Tagen fiel in der hiesigen Vorstadt Clausen eine momentane Ruhestörung vor. Sechs Individuen hatten sich am 21. Abends auf der Clausener Brücke zusammengetrotzt und einen mit Kartoffeln beladenen Wagen, die nach Belgien ausgeführt werden sollten, angehalten. Kaum hatten sie angefangen, die Säcke abzuladen, da erschien die Polizei, welche durch die Verhaftung der Ruhestörer dem Auftritt ein Ende machte, ohne daß dabei eine Gewaltthat vorfiel. Wir sehen diese Demonstration als den Prolog zu dem Trauerspiel an, welches wahrscheinlich während des Winters zur Aufführung kommen wird, wenn nicht durch weise Vorsicht der Behörden — aber die Polizei darf nicht als Mittel zur Beschämung des Hungers gebraucht werden — und strenge Handhabung der zum Schutz der Armen bestehenden Gesetze der für den Winter drohenden Not vorbeugegt wird.

Musisch-e Reich.

St. Petersburg, 29. November. (Span. Z.) Der Kaiser hat dem Fürsten Butera in Palermo ein interessantes und großartiges Geschenk gemacht, nämlich eine in Venetia angekaufte Kirche, die er eben so wieder in Palermo aufstellen läßt.

Bon der polnischen Grenze, 29. November. (Wes.-Z.) Aus dem Königreiche Polen erhält man jetzt mit jedem Tage Nachrichten von einer immer mehr steigenden Anzahl der Verhaftungen; die Menge der jetzt Verhafteten soll bereits weit die der früheren übersteigen. Momentlich aber befinden sich unter denselben zahlreiche Geistliche, welcher Umstand einen Theil des bereits Mitgetheilten bestätigt. Man scheint diese Gelegenheit als bequemes Mittel zu benutzen, sich namentlich derjenigen Individuen zu entledigen, welche sich durch ihren Eifer gegen die russischen Pöbeln und gegen die griechische Kirche überhaupt bemerkbar gemacht haben. Die Art, wie man sich dieser Unglüchlichen bemächtigt, hat etwas Geheimnisvolles und Schreckliches regendes an sich. Mitten in der Nacht fährt eine Equipe vor die Behauptung des Verdächtigen, während die

selbe von außen ganz still und sicher von Kosaken umstellt wird. In den Lokalitäten findet man wunderbare Weise sich vortrefflich zurecht, trifft ganz genau das Schlafzimmer des Beschuldigten, greift ihn aus dem Bett auf, weiß genau die Behältnisse, wo seine Papiere aufbewahrt sind, erbricht Alles, packt Alles in Eile zusammen und transportiert Alles mit dem Unglücklichen schleunigst in den bereit gehaltenen Wagen, welcher dann seinem unbekannten Bestimmungsorte entgegenrollt. Wenn der Morgen anbricht, wird erst die Familie mit Stausen, Schrecken und Betrübnis gewahr, daß eines ihrer Mitglieder verschwunden ist, wohin? weiß man nicht; nur eine dunkle, schmerzhafte Ahnung sagt es.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. — Gestern um die Mittagsstunde hat Hr. Dumon, Minister der öffentlichen Bauten, begleiter von Herren Guizot, den Grundstein zu dem neuen Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gelegt. Dieses Hotel wird an der Ecke des Quai Ory und der Esplanade der Invaliden errichtet. Herr Guizot hat bei der feierlichen Handlung eine Rede gehalten.

Gestern Abend war große Reunion der hier weilenden Polen; es kamen dabei viele Reden vor; die Gednung hat nicht aufgehört in dem Vereine zu herrschen.

Es heißt, Cormenin-Limon, der Gegner aller Dotations, sollte in den Staatsrat berufen werden.

In diesem Augenblick wird hier eins der ältesten Kloster eingerissen; es ist solches das L. Priorat der Cölestiner, auf einer Grundfläche, die von dem Staat der Stadt Paris um die Summe von 1,277,285 Fr. abgetreten worden ist. Der Cölestinerorden, so genannt von dem Papst Cölestin V., der ihn 1294 gestiftet hatte, wurde unter Philipp dem Schönen in Frankreich eingeführt; er folgte der Regel des heiligen Benedict. Man kann sich aus der Summe, welche heute noch der Staat dafür fordern und erlangen konnte, eine Idee machen von dem Umfang und der Bedeutung dieses „geistlichen Gutes“.

Ismael Bey, Sohn Ibrahim Pascha's, traf am 26. mit dem Paketboote „Herculanum“ in Marseille ein. Am 27sten segte er von dort seine Reise nach Paris fort, um hier in seinen Studien fortzufahren. Ibrahim Pascha war für den 27. in Toulon erwartet.

Die Blockade von Buenos-Ayres durch die combinirte französisch-englische Escadre wird am 22. Sept. begonnen haben.

Die neuesten Berichte aus Mexiko gehen bis zum 12. October. Es war zu einer neuen Zwistigkeit mit dem französischen Minister Baron Alleye de Cyprey gekommen. Die Sache wird so erzählt: Am Abend des 30. September traf Baron Alleye de Cyprey im Theater auf dem Gange vor den Logen mit Sennor Dero, dem Herausgeber des „Siglo“, zusammen; der Baron fragte den Journalisten, ob er der Verfasser des Artikels in seinem Blatte sei, welcher einen Commentar gebe zu dem Vorgange bei der Schwemme (dem ersten Anlaß zu den Misshelligkeiten und dem Brüche zwischen dem französischen Gesandten und dem mexikanischen Regierung); Dero antwortete ausweichend; Alleye de Cyprey insistierte, worauf Dero äußerte: „er erkenne ihm — dem Gesandten — kein Recht an, die Frage zu stellen, und überdem sei er — Dero — eben jetzt nicht willens, die begehrte Auskunft zu geben. Darauf hinspuckte der Baron dem Journalisten ins Gesicht, was denn eine Balgerei zur Folge hatte, bei welcher sich Sennor Dero, da er unbewaffnet war, seiner Fäuste bediente; Herr Alleye aber schlug mit dem Stock drein! Der Lärm zog Leute herbei; die Ruhe wurde hergestellt; der Minister erklärte vor dem Weggehen, er sei bereit, dem Herrn Dero Satisfaction zu geben. Der Vorfall hatte außerordentliches Aufsehen gemacht und großen tumult zur Folge gehabt. Die Wache wurde gerufen, den französischen Gesandten vor Thätslichkeiten des Pöbels zu schützen. Am 1. October eröffnete ihm die Regierung durch eine offizielle Note, sie wünsche, er möge innerhalb drei Tagen abreisen; der Termin wurde indessen später noch verlängert.

Alle unsere Oppositions-Zeitungen druckten gestern den Artikel des Constitutionnel über die Verhältnisse am Platza ganz oder theilweise ab und gaben lange Kommentare dazu. Sie hätten sich die Mühe ersparen können, wenn sie einen Tag länger gewartet hätten, denn der Capt. Page erklärt nun im Constat, daß die ganze Mittheilung unrichtig sei. Das Schreiben des Hrn. Guizot habe er, seinen Instructionen gemäß, an den Minister des Auswärtigen der argentinischen Republik, Hrn. Arana, selbst übergeben und die schöne Manuela, die Tochter des General Rosas, könne er nicht, und habe sie nie gesehen. Das J. des Débats knüpft an den Abdruck von Hrn. Guizot's Schreiben an den Seeminister die Versicherung, daß der Constat, im voll-

ständigsten Fertigkeiten sei, wenn er damit das Ministerium in Verlegenheit zu bringen glaube. Vielmehr gäbe er die beste Darlegung der Politik der Regierung in Dem, was man viel zu großartig die Platafrage heißt. Es erhält daraus klar der Sinn der Instruktionen des franz. Gesandten und der Zweck und der Charakter der Einmischung der franz. Seemacht. Die franz. und britische Regierung hätten den Frieden an beiden Plata-Ufern herstellen und einem Kriege ein Ende machen wollen, der den allgemeinen Handels-Interessen entgegenlaufe und den bestehenden Verträgen widersprechende Acte von Feindseligkeiten im Gefolge habe. Die Regierung von Buenos-Aires habe man und werde man auch jetzt nicht stürzen wollen.

Paris, 1. December. — Man erinnert sich, daß bei den Unterhandlungen zu Rom über die Schließung der Jesuitenhäuser in Frankreich von einem Versprechen die Rede war, welches abseiten der Regierung in Bezug auf die verfänglichen Lehrkurse der Professoren Quinet und Michelet gegeben worden wäre. Wirklich hat auch Salvandy beim Schluß des letzten Schuljahrs versucht, dem College de France ein Votum zu entwinden, das ihn ermächtigt hätte, die Vorlesungen der genannten Gelehrten zu unterdrücken; sein Bemühen scheiterte aber an dem Eigensinn der Schulmänner. Man erfährt heute, daß der Minister einen andern Weg eingeschlagen hat, seinen Zweck zu erreichen: Quinet war, wie alle Professoren am College der France, gehalten, beim Beginn des neuen Semesters sein Programm vorzulegen. Dasselbe besagt: „Vorlesungen über die Literatur der Völker d. S. Südens im Verhältniß zu den (politisch-n.) Institutionen.“ Der Minister ließ hierauf dem Professor wissen: er genehmige nur den ersten Theil des Programms; es stehe ihm frei, über die südlichen Literaturen zu lesen, aber den Commentar der Beziehungen auf die Institutionen könne er nicht zugeben. Quinet wurde aufgefordert, sein Programm zu beschränken; er wied. s. nicht thun; somit ist sein Cursus indirect aufgehoben. Es versteht sich, daß dieser Incidentpunkt der Journalpolemik ein weites Feld öffnet. Auch wird Salvandy heute im National wie im Constitutionnel aufs heftigste angegriffen. Das ministerielle Veto ist übrigens nicht auf den Professor Michelet ausgedehnt worden: ihm ist erlaubt, die Philosophie der Geschichte auf die Ereignisse der letzten drei Jahrhunderte anzuwenden.

Die Expedition gegen Madagascar ist entschieden; sie wird aus den Fregatten „Gloire“, „Ardide“, „Reine Blanche“, „Belle-Poule“ und „Psyche“ bestehen. Capitain Graeb, Commandant der „Belle-Poule“, ist zum Gouverneur auf der Insel Bourbon ernannt; Capitain Desfosses, Commandant der Station bei Bourbon, wird den Oberbefehl der Expedition führen. Die Fregatten nehmen Landungsstruppen und einige Compagnien vom Geniecorps an Bord.

Das „Journal des Débats“ bringt heute einen fast vier Spalten langen Artikel in Bezug auf die neueste Wendung in der Oregonfrage, als welche sehr häklig geworden sei; man sehe nicht ab, welchen Ausgang diese Angelegenheit werde haben können. Die „Débats“ sind übrigens der Meinung, ein Krieg zwischen Nordamerika und England wegen des Oregon-Gebietes würde ein Unsinne sein.

Ibrahim-Pascha ist am 27. Nov. Mergens mit dem Dampfer „Nil“ zu Toulon eingetroffen. Er wurde von sämtlichen Kriegsschiffen auf der Rhede, die ihre Flaggen aufgezogen hatten, und von Hafenbatterien mit 21 Kanonenenschüssen begrüßt.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. — Man spricht von neuen Unterhandlungen für die Vermählung der Königin Isabella II. mit dem Grafen von Trapani.

Madrid, 25. Nov. — Am nächsten 7. Decbr. wird ein Kapitel des Ordens Carl des Dritten gehalten werden. Die Ceremonie wird in der k. Kapelle stattfinden und die Königin in ihrer Eigenschaft als Grossmeister des Ordens zugegen sein. Seit dem Tode Ferdinand des Siebenen hat kein Kapitel dieses Ordens stattgefunden. — Gestern wurde der Staatsrath instaliert; sämtliche Minister waren zugegen. — Die Cortes (die 2. Kammer) werden in der bevorstehenden Session nach einer vorläufigen Classification der Parteien aus mehr als 80 ministeriellen Deputirten, 75 oppositionellen und 25 zweifelhaften bestehen. — Der Herzog von Rianzares kaufte große Güter zu Tarrascona an, von denen eine ihn 3 Mill. Reale gekostet hat.

Großbritannien.

London, 29. Nov. — Da in Windsor jetzt die gesetzte Stimmung zwischen den Gardetruppen und der Bürgerschaft fast gänzlich aufgehört hat, so durften erstere am 27sten Abends zum erstenmale wieder die Kas-

serne verlassen. Das zweite Garderegiment, welches Anfangs von Windsor wegverlegt werden sollte, behält seine dortige Station.

Im Gerichtshofe der Queens Bench wurde heute eine Klagesache gegen den Herausgeber des Satirist wegen zweier angeblichen Schmähartikel gegen den Herzog Karl von Braunschweig verhandelt, welcher persönlich als Kläger auftauchte und an die Jury eine Urrede hielt. Er behauptete, daß der Satirist bloß, um eine Geldsumme von ihm zu expressen, jetzt schon seit 10 Jahren alle möglichen Schmähungen auf ihn häuse. Dem Kläger ward — ein Heller Entschädigung zuerkannt.

(Wes.-Z.) Die Zahl der Stadtbehörden und Körperschaften, welche Adressen wegen Offnung der Häfen einsenden wollen, wird allmäßig höchst bedeutend, und selbst gemäßigte und conservative Blätter fangen an, die Fortbauer des Ministeriums zu bezweifeln. Den Jubel der liberalen Presse kann man sich ohnehin denken. Cobden's Ausspruch: „Was gute Gründe nicht vermögen, werden schlechte Kartoffeln durchsetzen“, macht die Runde durch die Blätter. Ueberhaupt ist der Scherz bei der ernsten Sache nicht stumm. Der Premierminister wird „Potato-Peel“ (Kartoffelschale) genannt, und Punch kündigt an, Sir Robert werde in Kurzem eine neue Ausgabe des Werks Hoyle (über das Whistspiel) veröffentlichen, in welcher er alle seine Spieler- und Kartenkunststücke darlegen werde. Da werde man wunderbare Aufschlüsse über das Wesen der Tricks, über das Mischsystem, das Volteschlagen, das Solospiele, das Nichtbekennen einer Farbe u. s. w. erhalten und das ganze Werk solle schließen mit einer ganz neuen Art, eine grande misère ouverte zu behandeln. Auf dem Titellipper erscheine der sehr ehrenwerthe Baronet in der Gestalt des „Schuppenbuben“, dessen Rolle er neulich bei dem ersten Spatenstich an der Eisenbahn in Lamwooth so würdig durchgeführt habe.

Switzerland.

Bern. Die Wahlen, welche der gr. Rath letzten Freitag traf, fielen größtentheils im Sinne der Regierungspartei aus.

Uetorf (Uri), 30. November. (Eidg. Z.) Gestern ist Se. Excellenz A. Maciotti, Erzbischof von Kolossus und apostolischer Nuntius bei der Eidgenossenschaft, in Begleitung der Tit. Landstatthalter P'graggen und Landesstechelmeister Muheim unter fortwährend feierlichem Geläute aller Glocken in Uetorf eingetroffen. Nachdem Se. Excellenz am folgenden Tage seine Visite in den beiden Klöstern abgestattet, verreiste derselbe in gleicher Begleitschaft und Feierlichkeit nach Flüelen, wo ihn die hohen Regierungsabgeordneten von Luzern auf dem Dampfschiff mit aller Hochachtung empfingen und sofort nach der Bundesstadt Luzern begleitet haben.

Luzern, Der B. Verff. meldet: Auf die ersten Tage Decembers ist eine neue Conferenz der ultramontanen Stände nach Luzern einberufen.

Gegen 50 Theilnehmer am Aufruhr vom 31. März sind wieder beurtheilt worden. Zwei, Xaver Scherer und Jakob Müller, wurden zu zwölf, alle übrigen zu zehn Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt und haften in dritter Classe für die Kosten. Sie werden beim gr. Rath um Begnadigung einkommen; indessen sind sie auf freien Fuß gesetzt. — Den 30sten, Nachmittags, ist der neue apostolische Nuntius angelangt.

Italien.

Rom, 22. November. (A. Z.) Die Unterhandlungen zwischen Rom und der spanischen Regierung wegen Abschluß eines Concordats, welche von schlechten Unterrichteten als ins Stocken gerathen dargestellt wur-

den, schreiten günstig vorwärts. Ich vernehme, daß der heilige Stuhl auf dem Punkte steht, nach dem Wunsche des Kabinetts von Madrid zur Besetzung des vacant gewordenen Erzbistums von Manilla zu schreiten und diesfalls der spanischen Regierung das Präsentationsrecht dem Prinzip nach eingeräumt hat, ein Zugeständniß, welches die obschwedenden kirchlichen Differenzen zu heben gar sehr beitragen dürfte. Herr Debrau, welcher im Auftrage der französischen Regierung Deutschland bereiste, um über das dortige Universitätswesen Bericht zu erstatten, befindet sich seit Anfang dieser Woche in unserer Mitte. Derselbe wurde vorgestern vom heiligen Vater in besonderer Audiencie empfangen.

Rom, 25. Nov. (A. Z.) In dem geheimen Konsistorium, welches gestern statt fand, wurden von Sr. Heiligkeit eine Anzahl Bischöfe und Erzbischöfe für die katholische Christenheit, und zwei Kardinäle (Mons. Simonetti und Mons. Piccolomini) ernannt, zwei andere Kardinäle aber in Petto behalten; das heilige Pallium wurde unter Anderen dem Erzbischof Geissel von Köln verliehen. Die Allobutton, welche der Papst bei dieser Gelegenheit sprach, enthält statt der erwarteten Darlegung der kirchlichen Verhältnisse im Norden nur die Lobrede des verstorbenen Erzbischofs von Köln. Von diesem wird gesagt: „Sezt sein Lob zu verschweigen, hielten Wir für unschicklich, da das Ende seines Lebens dem Vorausgegangenen so entsprochen hat, daß mit vollstem Rechte die katholische Kirche sich über das von ihm gegebene Beispiel freuen darf, welches sowohl Denen, die zu uns gehörten, als auch den außerhalb Stehenden sehr zum Heile dienen kann“; und weiter: „Wenn wir nach dem Rath des Apostels nicht über die Schlafenden trauern dürfen, was sollen wir von einem Manne denken, welcher, ehe er entschlief, durch den Glanz seiner Tugend der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiel wurde? — Nunmehr vermuten die Berichte der Allg. Ztg., daß Rundschreiben an die deutschen Bischöfe werde wohl bald erscheinen, wenn der Papst es nicht vorziehen sollte, im nächsten Konsistorium (15. Dec.) über die Dissidenten zu sprechen. — Ämtlichen Nachrichten zu folge wird Kaiser Nicolaus am 29. d. hie eintreffen. Herr v. Buteniff hat mit dem Cardinal Lambruschini bereits alles vergabredet was auf den Empfang des Zars von Seite des Papstes Bezug hat. In sonst gut unrichteten Kreisen wird behauptet, einige Kardinäle hätten dem heiligen Vater gerathen, bei der Zusammunkunft mit dem Kaiser die kirchlichen Angelegenheiten ganz unberührt zu lassen. Se. Heiligkeit soll darauf erwiedert haben, daß er es für seine heiligste Pflicht halte, die Interessen der Katholiken in Russland dem Autokraten gegenüber in Schutz zu nehmen, wobei jedoch alle Convenienzen streng beobachtet werden sollen. Mit gespannter Erwartung sieht man dieser Audiencie entgegen. (Vgl. den Artikel: „vom Rheine.“) — Die Beschwerden, welche von Seite vieler maronitischen Geistlichen gegen die Wahl des Bischofs von Damascus zum Patriarchen des Berges Libanon geführt wurden, sind jetzt gehoben.

Neapel, im November. — Der Vesuv raucht fortwährend, wirft auch mitunter Feuer und glühende Steine aus; dennoch wagen viele Reisende, den Krater zu besteigen, wie vor Kurzem auch der Prinz Albrecht von Preussen, welcher von einen glühenden Steine getroffen ward, der aber glücklicherweise nur dessen Kleider beschädigte. — Prinz Georg von Preussen, der sich seiner Gesundheit wegen schon seit einem Jahre hier aufhält, wird sich nächstens nach Palermo einschiffen, wo sich sehr viel Fremde befinden, die etwas von der russischen Herrlichkeit sehen wollen. Palermo ist nicht sonderlich auf Fremde eingerichtet, daher das Leben jetzt dort sehr theuer. Seit der Papst mit dem guten Beispiele vorangegangen ist, den Zoll auf ausländische Waaren so bedeutend herabzusetzen, wird der Schmuggelhandel an der Grenze des Kirchenstaates stark getrieben. An Jesuiten fehlt es auch im Neapolitanischen nicht, welches überhaupt das Paradies der Geistlichen scheint. Es ist auffallend, daß die bedeutendsten der Jesuiten Franzosen sind.

Amerika.

Der New-York-Herald berichtet über eine eigenartige und wie er versichert, rasch fortschreitende Bewegung unter den Katholiken in Cincinnati. (Vgl. uns. vorgest. Z.) Sie wollen in jeder andern Beziehung

der kath. Lehre und Ueberlieferung treu anhängen, haben sich aber vom römischen Papst losgesagt. Das genannte Blatt, welches die Erscheinung mit den kath. Dissidenten in Deutschland in Verbindung bringt, meint: bei der Eiferucht der Amerikaner auf alle europäischen Einflüsse dürfte diese Loslösung vom römischen Stuhl sich auf sämtliche Katholiken der Ver. Staaten ausdehnen, so daß man es erleben könne, einen amerikanischen Papst und ein amerikanisches Cardinals-Collegium in irgend einer Stadt der Union residiren zu sehen.

M i s c e l l e n.

Berlin, 4. Decbr. — Die neuesten Nachrichten über die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen, gehen bis zum 10. Septbr. und sind aus Simla datirt. Das Folgende, theils den Briefen Sr. königl. Hoheit selbst, theils denen seiner Gefährten entlehnt, diene zur Ergänzung und Fortsetzung der unter dem 12. Novbr. mitgetheilten Nachrichten. In diesen Briefen findet sich zunächst eine nähere Beschreibung des bereits erwähnten mühsamen Ueberganges von den Ganges-Quellen an den oberen Sibeldsch. Die Reisenden waren von Mukka*) aufgebrochen, wo sie den Hindernissen begegneten, die man einer Uebersteigung des Nilung-Passus entgegenstellte. Der Weg, den sie nun einzuschlagen genötigt waren, war ein bis dahin von europäischen Reisenden nicht betretener, nur kühnen Alpenjägern bekannter, deren einer sie führte. Vier Tage lang hatten sie mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen, um den Kamm des Gebirges zu erreichen; steile Felswände, Schneefelder, lockeres Geröll auf frischen Lawinenspuren, also der völlige Mangel eines betretenen Pfades, waren es nicht allein, die alle Ausdauer ihrer Kräfte in Anspruch nahmen; die von den noch höheren und höchsten Alpengletschern herabstürzenden Gebirgsströme setzten ihnen am meisten Hindernisse entgegen. Die kleineren wurden mutig durchwatet, über die schmaleren mit Mühe Brücken von rohen Baumstämmen geschlagen, oft aber mußten sie Stundenlang an den Zuflüssen des Gunti aufwärts klettern, um die Gletscherbrücken zu erreichen, auf welchen sie, gefährliche Spalten überspringend, den in der Tiefe brausenden Strom überstiegen, um an dem andern Ufer hinab, ihren Weg am Abhange des Gebirges wieder zu erreichen. Nicht selten mußten an den steilen Gletscherwänden erst die Stufen zum Hinabsteigen eingehauen werden. Zum Uebernachten fanden sie zuweilen kaum einen schneefreien Felsen, auf welchem aber das Zelt nicht befestigt werden konnte, und auf dem sie zusammengedrängt mit ihren Rucksäcken zwischen dem Gepäck nur mit ihren Manteln bedeckt, die Nacht verlebten. Endlich auf dem Kamm angelangt, umgeben von Herden wilder Schafe, fanden sie den Hinabweg von Lawinen verschüttet, die erschöpften Rucksäcke an der Möglichkeit des Weiterkommens verzweifelnd: nur der Mut, mit dem die Reisenden und der Führer, jetzt den Trägern selbst das Gepäck abnehmend, an einer Gletscherwand sich mühsam hinabkliesen und unter Schlossern und Regen durch ein Seitental den Hinabweg bahnten, bewegte die Verzagten, als sie ihre Herren durch die getheilten Wolken im Thale erblickten, zur Nachfolge. Obgleich Einige von ihnen auf den roh eingehauenen Eisstufen ausglitten und am Gleischer in schrecknerregendem Sturze 60 — 80 Fuß tief hinabrutschten, gelangten doch Alle, wenn auch mit zerrissenen Kleidern und geschundener Haut, doch übrigens wunderbar, unverletzt, spät Abends an den Fuß der Eismassen, wo einiges Krüppelholz ihnen Feuer-Material darbot. Das Zelt freilich hatte oben zurückgelassen werden müssen und ward erst am folgenden Tage, völlig zusammengefroren, heruntergeschafft. — Noch zwei nicht minder beschwerliche und gefährliche Dagerisen hatten sie zurückzulegen, ehe sie das erste Dorf in Bissahir Tschekul erreichten. Hier fanden sie Odbach und Erforschung, Häuser mit platten Dächern im chinesischen Styl, Tempel mit breitem Portal und Holzverzierungen, das Volk von taurischer Gesichtsbildung in chinesischer Tracht und in Sinnesart ganz abweichend von den bisher gesehenen Bergbewohnern. Von hier an dem Buspafusse folgend, gelangten sie in wenigen Tagen nach Sungia und waren nun auf der großen Straße von Lahore nach Latak und Tübet, verfolgten diese bis Tschini und Sibeldsch und rasteten dort vier Tage**). Diesem Wege in nord-

östlicher Richtung folgend, verließen sie Tschini am 27sten Juli, überstiegen den 12,000' hohen Erreng-, (Werang-) Pass, gelangten am andern Tage nach Lipe und am dritten nach Kanum, wo wiederum alle Vegetation aufhörte, durch eine einsam melancholische Gegend. Das Gepäck wurde von hier an von den Weibern getragen, die hier alle harde Arbeit verrichten und sich von den Hindu-Weibern auch durch offene Fröhlichkeit unterscheiden. Während aller folgenden Tagemärsche blieben sie immer im lebhaftesten Gespräch unter einander und stimmten nicht selten ihre Gesänge an, die, in den Bergen wiederhallend, den Reisenden melodiös und viel wohlklingender vorkamen, als die bei den Hindus gehörten. Die Kleidung dieser Weiber besteht aus einem sehr großen Shawl von groben Gewebe in bunter Farbung, das um Leib und Schenkel geschlagen und über die linke Schulter geworfen, über der Hüfte mit einem dicken Knoten befestigt wird. So bleibt der rechte Arm nackt zu freier Bewegung. Den Kopf bedeckt, wie bei den Männern, ein kleiner runder Filzhut mit rundum aufgerollter Krempe; das Haar ist in lange Zöpfe geschlungen und mit dicken Puscheln bunt gefärbter Wolle durchwebt, ein Pus, der einer Perrücke sehr ähnlich sieht. Die Männer tragen ähnliche Bakus, wie in Indien, nur nicht von weißer, sondern von blauer oder brauner Farbe, und an den Schenkeln lange Beinkleider, die über den Knöcheln eng anschließen und nebst dem Baku durch einen Gürtel festgehalten werden.

(Beschluß folgt.)

Elberfeld, 1. Dec. — Heute nahm eine sonst ganz gewöhnliche Liebesgeschichte in unserer Stadt ein tragisches Ende. Ein junges Mädchen war Anfangs entschlossen, sich zu heirathen; später aber scheint das Mädchen durch Gründe, die uns unbekannt sind, auf eine Veränderung der Heirathsgedanken geführt worden zu sein. Der junge Mann, der Sproß einer achtbaren Familie, wollte den Verlust des Herzens seiner Geliebten nicht überleben, aber auch sie zugleich mit sich in die andere Welt hinaübernehmen. Er kaufte sich diesen Morgen zwei Pistolen, probierte sie vorher und begab sich mit den geladenen Pistolen in die Wohnung des Mädchens. Beim Erscheinen desselben drückte er eine Pistole auf dasselbe ab; der Schuß fuhr zwischen dem Arme und dem Brustkasten durch, ohne etwas anderes als das Kleid zu zerreißen. Das Mädchen flüchtete sich fort, während dem der junge Mann sich in die Brust schoss. Da die Wunde den Zweck des Selbstmordes nicht erreichte, zerschnitt sich dasselbe mit einem scharfen Messer die Pulsader an der linken Hand. Man holte zwar gleich Hilfe, aber ehe der Kreisarzt oder anderer chirurgischer Beistand herbeigerufen werden konnte, erliet der Selbstmörder einen ungeheuren Blutverlust. Verbunden ward er ins allgemeine Armenhaus zur fernern Behandlung gebracht. Obgleich gefährlich verwundet, hofft man doch ihn am Leben zu erhalten.

(Elb. 3.)

Wien, 25. Novbr. Aus einem am 8. Nov. hier eingegangenen Familienschreiben aus Rio de Janeiro vom 2. Sept., theile ich Ihnen über die vielbesprochenen und so vielbezweifelten Diamantensuche in der brasilianischen Serra Cincora, einem Nebenaste des Mantiqueira-Gebirges, in Bahia, nachstehende anziehende Angaben mit: „Die Edelsteine werden hutvoll aufgefunden und verschleppt. Zwei Drittel davon sind gelblich und keineswegs von der dem Diamanten so eigenthümlichen geprägten Härte; der Rest ist jedoch ausgezeichnet. Die beiden größten Diamantenhandelshäuser zu Rio, Bonfin und Nevesler, wollten, damals noch (dem Anschein nach) nicht an die Sache glauben, und bestreiten sich Zweifel daran zu verbreiten. Dessen ungeachtet suchte Federmann loszuschlagen, die alten Vorräthe wurden mitunter verschleudert, und selbst Familienschmuck wurde häufig hinangegeben um noch erträgliche Preise dafür zu erhalten. Ein starkes Sinken der Diamantenpreise, d. h. ein noch stärkeres als bereits eingetreten, stand dort binnen Kurzem in Aussicht. In der genannten Gegend der neuen Diamantenausbeute waren über 12,000 Menschen ohne Dach und Fach.“

(A. 3.)

V...., im Nov. (Zur Warnung.) Unlängst erschien bei dem hiesigen Arzte ein Bote, und bat denselben um ärztliche Hilfe für den Hrn. Pfarrer E. in D. (1½ St. von hier), welcher Anfälle eines Blutsurstzes gehabt habe. Der Arzt verschreibt alsbald die nöthige Arznei, schick den Boten in die hiesige Apotheke und gibt ihm die weitere Weisung, mit der Arznei sogleich nach Hause zu eilen und zu melden, daß er bald nachkommen würde. Der Bote ging, aber vorerst zu Hrn. Pfarrer M., dem Freunde des Pfarrers E., und bemerkte, mit dem Recepte in der Hand, daß der Apo-

theker ihm die Arznei ohne Geld nicht verabfolgen wolle, vielleicht wäre der Herr Pfarrer so gut und legt für seinen Freund die verlangten 2 Fl. vor. Pfarrer M. giebt ohne Bedenken die 2 Fl. Der Bote geht nun erst in die Apotheke, überreicht das Recept und geht unter einem Vorwand nochmals fort. Unterdessen setzt sich der Arzt auf sein Pferd und reitet nach E. zu seinem Patienten, und nicht lange, so ist auch Pf. M. auf dem Wege zu seinem kranken Freunde. Aber halb staunend und ägerlich einerseits, halb staunend und freudig andererseits, finden diese beiden Herren den Pf. E. zu D. vollkommen gesund und sich selbst — schelmisch gesoppt. Die Arznei wartet bis jetzt auf einen gefährlicheren Patienten, und der Bote mag wohl nachsinnen was mit den 2 Fl. anzufangen sei.

Paris. Die Gaz. des Tribunaux erzählt, daß ein Portier in einem hiesigen Hause 27,000 Frs. im Getäfel eines Zimmers gefunden habe, was er dem Eigentümer verbarg. Dieser aber erfuhr es doch, und drohte dem Portier mit einem Prozeß; man vereinigte sich endlich dahin, daß derselbe dem Eigentümer 12,000 Frs. zahlen solle. Als der Handel bekannt wurde, trat aber ein Dritter mit Ansprüchen auf, ein sehr alter Mann, welcher nachwies, daß sein Bruder ein Priester, der Eigentümer des Geldes gewesen sein müsse. Er habe das Zimmer im Jahre 1792 bewohnt, sei aber in demselben Jahr durch die Revolutionsmänner ermordet worden.

Der in Paris erscheinende Deutsche Steuermann vom 23. Nov. läßt an die dortigen Vorstände der Fabriken und Gewerbe, die größtentheils aus deutschen Arbeitern bestehen, und deren Chefs selbst meist Deutsche sind, eine Aufforderung ergehen, sich bei dem deutschen Hilfsverein (das Minimum eines Jahresbeitrags sind 10 Frs.) zu beteiligen. Dieses Blatt macht eine sehr charakteristische Schilderung von der Art, wie der Verein vielseitig in Anspruch genommen wird; es sagt: „Den Ruf der Unstalt hat ins Unendliche zugenommen, und ihre Schuld ist es wahrlich nicht, wenn Deutschland nicht um einige 50 Millionen Einwohner mehr zählt; als es wirklich hat, denn was auch nur entfernt deutsch radbrechen kann, stellt sich ihr als Deutscher dar. „Uram!“ — sagt der Eine — „sein ich deutschi Mann, Nemesz; sein ich geboren on türkische Gränza, bei Neu-Dschowra; maini Kenig sein deutschi Monarchos, Kaiser Ferdinandus, also sein ich deutschi Mon. Istem teremtete. Gib Geld her!“

„Signori!“ spricht ein Anderer — „Ika sein Tedesco, Tirolese; der Tirolese bis Tyrol, vero Daitsi, ika bin von die confini, hoher Daitsi; gib mir biela Geldi.“ — „Hospo pomika!“ seufzt ein Russe; — „ich teutscher Abstammung. Meiner Krosse Vater Teutscher gewesen sein waren sind. Oho! kiba mir Keld!“ — Der Elsasser sogar und Lothringer, so stolz darauf, Franzosen zu sein, vergessen gern, der Lockspeise wegen, des Vorzuges, ziehen seindlichfüss lächelnd die helmathlich-klassisch baumwollene Zipfelmütze und sprechen demütig: „Mint Herrn! min Komod und i sin guti Lütschi. Bi Gott! uus dem Baadische, oder nohet dran und wollen Uch gebete haan, üs ich appes us üre Sporblütl mitzthile. Wir bruche's.“ Und lächelnd giebt man dem Ungar und dem Russen, dem Welschen, dem Belgier und dem Dänen; sind sie doch alle leidende Menschen, Brüder — oder weist sie sanft zurück, wenn sie sich nicht hinlänglich ausweisen können. Doch bleibt mit Recht die erste Sorge für die eigentlichen Deutschen.“

Nach dem Almanach für 1845 zählt die katholische Kirche jetzt in den Ver. Staaten (mit Ausschluß von Texas) 21 Diözesen und 1 apostol. Vicariat, 675 Kirchen und 592 Kapellen, 572 in den Missionen und 137 andere in den Collegien und Seminarien angestellte Priester; 22 kirchliche Institute, 220 Seminaristen, 28 Colligen und höhere Schulen für die Jugend, 29 religiöse Körperschaften, 94 katholische wohlthätige Anstalten und eine katholische Bevölkerung, die auf 1,300,000 Seelen berechnet wird, obgleich sie vielleicht weit bedeutender ist. — Im Jahre 1835 zählte man nur 13 Diözesen, 14 Bischöfe, 272 Kirchen, 327 Priester, 12 Seminarien und 9 Collegien; schon 1840 aber zählte man 16 Diözesen, 17 Bischöfe, 454 Kirchen, 482 Priester, 18 Seminarien und 11 Colligen. (Köln. 3.)

* „Der Traum der Kaiserin,“ Lustspiel von Rob. Brückner, schon früher in Weimar, Magdeburg, Köln und Erfurt zur Aufführung gekommen, ist gegenwärtig auch auf dem Königsberger Theater, wo unser Landsmann als dramaturgischer Beistand fungirt, einmal bei überfülltem Hause gegeben worden.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Brüslaw. Es hatte das königl. Consistorium von Schlesien auf einen vom Stadt-Consistorium in Folge eines besondern Antrages mehrerer hiesigen Geistlichen erforderlichen Berichts, die in unsern evangel. Kirchen bisher niemals stattgefundenen Visitationen oder Revisionen

betreffend, das Mediat- oder Stadt-Consistorium veranlaßt, die Anordnung zu treffen, daß auch unsere Stadt-Kirchen, gleich den Landkirchen, einer besonderen Visitation unterworfen würden. Es wurde daher der Consistorial-Rath Fischer als Kirchen-Inspektor und Pastor primarius vom Stadt-Consistorium zur Abhaltung dieser Re-

vision beauftragt und zwar so, daß sie zuerst in der Haupt- und Pfarrkirche St. Bernhardin stattfinde. Diesem Auftrage wurde nun am vorigen Sonntage bei dem Eintritt in ein neues Kirchenjahr durch eine vom Kirchen-Inspektor gehaltene Altar-Rede als eine kirchliche Feier, von der die Gemeinde vorher in Kenntnis gesetzt worden

war, Genüge geleistet. Die kirchlichen Bewegungen als Zeichen unserer Zeit gaben dem Beauftragten den Stoff zu Mittheilungen an die zahlreich versammelte Gemeinde. Erwägungen der äußern und inneren Zustände der Kirchen, Anträge, Wünsche, Vorschläge &c. werden jedesmal die Gegenstände der aufzunehmenden besondern Verhandlungen sein.

(Kirchl. W.)

** Breslau, 6. Decbr. — Die in den heutigen Zeitungen enthaltene Bekanntmachung des wissenschaftlichen Vereins, daß seine angekündigten Vorträge wegen zu geringer Theilnahme nicht abgehalten werden sollen, hat einiges Aufsehen erregt. Zu näherer Erläuterung wird Folgendes dienen. Schon als die Mitglieder des Vereins sich vor einigen Wochen behufs der ersten Bezahlung über die zu treffenden Einrichtungen versammelten, wurde das Bedenken laut, daß das Interesse des Publikums an dem seit vier Jahren bestehenden Unternehmen, so weit die Zahl der Theilnehmer hierauf schließen läßt, von Jahr zu Jahr abnehme. Als nun aber diesem Bedenken widersprochen wurde, einigte man sich dahin, daß man den Absatz von 100 Karten bis zum dritten Tage vor Eröffnung des Cyklus als entscheidend für das Zustandekommen des Unternehmens ansahne wolle. Diese Zahl ist gewiß um so bescheidener, als durch Druck, Bedienung und andre Umstände auch einige unvermeidliche Kosten herbeigeführt werden, und neben der Bereitwilligkeit Kenntnisse und Ideen in Umlauf zu setzen auch die Absicht der Vortragenden eine Summe zur Unterstützung hülfsbedürftiger Studirenden zusammen zu bringen zu erwägen ist. Es wurde nun bis zum angenommenen Tage an Eintrittskarten noch nicht die Hälfte jener Zahl verkauft, und mußte mithin jener Beschluß in Kraft treten. Wenn Einige behaupten, daß erst am letzten Tage die meisten Theilnehmer sich melden, so wird dieser Einwand durch die Thatsache entkräftigt, daß man in vorigem Winter am dritten Tage vor Eröffnung des Cyklus schon dreimal, ja in früheren vier und fünfmal mehr Zuhörer auf der Liste hatte, als diesmal. Man ist vielmehr genöthigt nach Erklärungsgründen jenes Indifferentismus zu suchen. Das die Macht der Mode auch bei so ernsten Bestrebungen zur Anwendung komme, ist vielleicht zu berücksichtigen. Häufiger noch haben wir die Ausserung gehört, daß man nicht populär genug, zu wenig mit Rücksicht auf das praktische Moment bei den Vorträgen verfahren sei; am häufigsten, daß der Raum von anderthalb Stunden irgend ein Thema zu erschöpfen zu kurz sei, und daher ein Cyklus zusammenhängender Vorlesungen den Vorzug verdiente. Wie dem auch sei, in irgend anderer Form tritt das Unternehmen in künftigen Jahren wohl wieder einmal hervor. Zunächst bleibt denjenigen Gelehrten, welche vielfach wissenschaftliche Anteitung einem großen Kreise verliehen, und zugleich wie der letzte öffentliche Rechnungsbericht dargethan hat, eine große Anzahl junger Leute namhaft unterstützten, der allgemeinsten Dank.

Breslau, 7. Decbr. — In der beendigten Woche sind (excl. eines Selbstmörders und eines todtgeborenen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 22 männliche und 25 weibliche, überhaupt 47 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Alterschwäche 3, Brustleiden 1, Brandwunden 1, Gehirnentzündung 1, Lufttröhrenentzündung 1, Unterleibsentzündung 1, gastrischem Fieber 1, Zahrfieber 2, Wochenbettfieber 2, organischem Herzfehler 1, Krämpfen 5, Lebenschwäche 3, Milzblutung 1, Masern 1, Scharlach 2, Schlagfluss 5, Lun-

genschwindssucht 4, Gekröseverhärtung 1, Leberverhärtung 1, Gehirnwassersucht 1, allgemeine Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 2, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 26 Schiffe mit Eisen, 2 mit Zinkblech, 3 mit Ziegeln, 1 mit Bohlen, 20 mit Brennholz und 14 Hölzer Bauholz.

Der Aug. Preuß. Zeit. wird aus Breslau geschrieben: Viele Nachrichten stimmen darin überein, daß die Kartoffelfäule seit der eingetretenen Witterungsänderung da nicht weiter fortzuschreite, wo mit Sorgfalt auf Sonderung der kranken Kartoffeln von den gesunden gesehen worden sei.

Der Bremer Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Der Stadtgerichtsrath H. Simon, dieselbe, der die eigentliche Intention des Gesetzes vom 29. März 1844 mit eben so viel Freimuth als kritischer Schärfe darlegte, scheidet aus dem praktischen Justizdienste. Vor längerer Zeit wandte er sich an den Minister und bat um seine Versetzung an das Obergericht. Als er darauf keinen Bescheid erhielt, schrieb er abermals, um eine besoldete Assessorenstelle bei dem Obergerichte bittend. Jetzt lautete der Bescheid, daß eine solche Vacanz nicht vorhanden sei. In einer folgenden Eingabe erklärte er sich zur Annahme einer unbesoldeten Assessorenstelle bei dem Oberlandesgerichte bereit. Als nun hierauf in langer Zeit keine Antwort erfolgte, nahm Simon an, daß es überhaupt beabsichtigt werde, ihn von dieser Stellung fern zu halten: er bat um seinen Abschied. Kaum war aber das Schreiben, in dem er letzteren Wunsch ausdrückte, abgegangen, so erhielt er die Zusage einer unbesoldeten Assessorenstelle, die er aber jetzt nicht annehmen wird. — Simon besitzt einiges Vermögen und wird sich fortan der schriftstellerischen Laufbahn im Justizfache widmen, was von gewisser Seite sehr wahrscheinlich nicht gern vernommen werden dürfte.

* Herrmannsdorf, 30. November. — Heute hatte die hiesige evangelische Gemeinde das Glück, ihren neuen Geistlichen, Herrn Pastor Sallmann, feierlichst in sein Amt einzuführen zu sehen, nachdem sie ihm schon vorher einen festlichen Empfang bei seinem Einzuge in Herrmannsdorf bereitet hatte. Wenn eine Gemeinde, wie diese, drei volle Jahre ohne einen bestimmten Seelsorger gelassen wird, dann muß in der That das Verlangen nach einem solchen groß sein, und, wer möchte es ihr verargen, wenn sie auf den Gedanken kommt, sich selbst einen Geistlichen wählen zu wollen! So weit ließ man es jedoch nicht kommen, indem ein Gesuch an Se. Majestät den König, eines an das Ministerium und eines an die Knigl. Regierung zu Breslau zur Folge hatten, daß letztere, da die beiden Patronen sich nicht eintigen konnten, von dem ihr zustehenden jus deolutionis Gebrauch mache und Herrn Lector Sallmann aus Breslau zum Pastor von Herrmannsdorf vocire. Die Gemeinde ist glücklich, sich im Besitz eines solchen Mannes zu befinden, dem sie schon längst ihr Vertrauen schenkt; darum bot sie alles auf, um sowo,

seinen Einzug als auch seine Einführung ins Amt recht feierlich zu begehen.

Bunzlau, 4. Dec. — Gestern waltete ein merkwürdiger Unstern über der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn. Sämtliche Züge von Breslau trafen ungewöhnlich spät hier ein. Deshalb konnten auch die Züge von hier (mit Ausnahme des ersten Personenzuges) nicht zur festgesetzten Zeit abgehen. Der Güterzug insbesondere, welcher planmäßig um 11 Uhr 45 Min. von Breslau abfahren soll, mußte schon dort, weil im Augenblick der Abfahrt ein Haken an einem der Packwagen abbrach, längere Zeit zurückgehalten werden. Als nun, nach einer Verzögerung von etwa einer Stunde, der Zug in Bewegung kam, erwies sich nach kurzer Fahrt die Kraft einer Lokomotive als nicht ausreichend. Es wurde Halt gemacht und eine Hülfslokomotive aus Breslau herbei signalisiert. Diese kam endlich. Die Kräfte beider Maschinen schienen jedoch der Last, welche sie fortziehen sollten, auch nicht immer völlig zu entsprechen. Die Fahrt ging mitunter auffallend langsam. Auch mußte einmal angehalten werden, weil eine leinene Decke von einem Wagen herabgeglitten und in die Räder gerathen war. Diese hatte sich dermaßen entwickelt, daß sie in Stücken aus den Felgen &c. herausgeschnitten werden mußte. Ein unabsehbares Unglück aber konnte dadurch herbei geführt werden, daß man inzwischen den Personenzug von hier hatte abfahren lassen. In Folge dessen trafen beide Züge auf der Strecke zwischen Bunzlau und Hainau zusammen. Ein Zusammenstoß wurde jedoch durch die Umsicht und Besonnenheit der Lokomotiv- und Zugführer, welche durch die Signale der Telegraphen zu rechter Zeit die drohende Gefahr erkannten, noch glücklich abgewendet. Der Bunzlauer Zug fuhr wieder zurück, der Breslauer folgte und so trafen beide nach 7 Uhr (anstatt um 3 Uhr, 30 Min.) auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Darauf erst konnte der Abzug von hier befördert werden. Es drängt sich bei dieser Veranlassung von selbst die Frage auf: ob auf einer Bahn mit nur einem Gleise, die Abfahrt eines Zuges ratsam und erlaubt sei, bevor der von entgegengesetzter Richtung erwartete an Ort und Stelle eingetroffen ist?

(Bunzl. S.)

* Gleiwitz, 5. December. — Wo es das öffentliche Wohl, wo es das allgemeine Beste erheischt, ist es eine heilige Pflicht, selbst auf die Gefahr, den Unwillen der Oberschlesischen Eisenbahn-Direction zu erregen, vor kommende Missstände im Betriebe und Einrichtung der Bahn öffentlich zu rügen. Sollte man es glauben, daß man mit Dampfs-Schnelle Nachmittag 2½ Uhr von Breslau wegfährt und nach gehaltenem Nachtquartier sub Jove frigido erst den andern Morgen, wenn auch frühzeitig 4½ Uhr nach Gleiwitz kommt? Jetzt vermuthet man, der alte oberschlesische Dämon ist es, welcher noch schwache Anstrengungen gegen alles Cultur Befördernde in Oberschlesien macht. Der Zug, welcher gestern Nachmittag 2½ Uhr von Breslau abging, kam zur bestimmten Stunde, 6½ Uhr Abends, in Landgrin (Cosel) wirklich an; da ging der Lokomotive der Muth, vielmehr der Dampf aus, nach andern soll sie auch einen körperlichen Schaden gehabt haben. Die Passagiere, nichts ahnend, harren mit Sehnsucht der Minute des Abganges, gewahren aber mit Schrecken, daß jede

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 287 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Montag den 8. December 1845.

(Fortsetzung.)

Minute zur Stunde sich gestaltet, nach langem Warten endlich beliebt es — wenn auch schwerfällig — weiter zu kommen; indes nur — bis Rudzinieß — denn hier — neuen Schrecken vernehmen die bis jetzt in solchem Mißgeschick noch heitern Reisenden, daß erst Hilfe requirirt werden müsse und sie sich nur ganz getrost, so bequem es die Umstände zulassen, einrichten mögen. Nun, was half es: es mußte ein allgemeines Nachtlager in den Waggons improvisirt werden. — Fürwahr, ein Anblick, wie er noch nie geboten! — Es verging eine Stunde nach der andern, die Hölle auf welche man vertröstet — sie kam nicht; bis endlich die Schlafwagen um $\frac{1}{4}$ Uhr früh, der Ruf: „Aufsehen“ weckte. Die Fahrt von Rudzinieß nach Gleiwitz erlitt dann aber keine Störung weiter. Diejenigen Reisenden, welche nach Königshütte fahren wollen, mögen nur so vorsichtig sein und sich auf Bahnhof Schwintochlowitz vorher eine Gelegenheit bestellen, denn dort befördert die Post eigentlich nur die Reisenden nach Beuthen und Myslowitz. Ist die Post von dort hinreichend besetzt, so mögen die nach Königshütte und den umliegenden zahlreichen Hüttenwerken und Gruben Begehrenden zurückbleiben, indem dort an Droschen nicht zu denken, und der Weg zu Fuß mit Lebensgefahr verknüpft ist. Gestern will ein Beamter, nachdem er auf einen Tag Urlaub genommen, nach Königshütte fahren. In Schwintochlowitz mit dem Güterzuge angelangt, werden die beiden Postwagen von Beuthen und Myslowitzer Reisenden in Beschlag genommen, erwartet auf den Aten Personenzug, doch auch dieser bringt keine Aussicht, nach Königshütte zu gelangen, auch dieser bringt viel Reisende nach Beuthen und Myslowitz; es naht Mittag, der Urlaub geht zu Ende — und unverrichteter Sache, mit Verlust von Zeit und Geld, an Galle reicher, kehrt er nach Hause zurück. Beide Facta bedürfen keines weiteren Kommentars.

□ Gose, 4. Decbr. — Der verzögerte Eintritt des Winters hat die finstere Sorge, einer Hungersnoth entgegen zu gehen, fast vernichtet. Das Vieh konnte bis jetzt auf die Weide getrieben und viel Futter erspart werden. Die armen Menschen konnten noch fortwährend auf die Arbeit gehen und sich ein gutes Tagelohn verdienen. Der Holzvorrath wurde auch weniger angegriffen, vielmehr wegen der gelinden trocknen Witterung bei vielen noch vermehrt. Die Kartoffeln sind zwar hier und da versaut, doch nicht in dem Grade, als man anfangs befürchten mußte. Die Saaten stehen so ausgezeichnet gut, wie man sie in vielen Jahren nicht gesehen hat. Das Getreide selbst ist auf den oberschlesischen Märkten fast um einen Thaler gefallen. Voraussichtlich wird der Preis auch ferner noch um einen guten Theil herunter gehen.

Oppeln, 2. December. (Umtsbl.) Des Königs Majestät haben Allernädigst geruht, den katholischen Pfarrer Ulrich in Gröbnig, zum Regierungs-Schulrat des hiesigen Collegii zu ernennen. — In Stelle des ausgeschiedenen Polizei-Distrikts-Commissarius Schröder in Groß-Dubensko, ist der Director Wernicke daselbst, und in Stelle des ausgeschiedenen Polizei-Distrikts-Commissarius Walter zu Pallowitz, der Gutsbesitzer Reisner auf Stanowicz erwählt und bestätigt worden. — Die Schul-Abjuvanten Barthel und Müller, sind als Schullehrer, ersterer zu Pilchowitz, der andere zu Wiesau angestellt — und dem Candidaten der Theologie Merik Röhr zu Welschowa, die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrerstelle ertheilt worden. — Der Apotheker Göldel zu Peiskretscham, ist auf sechs Jahre zum unbesetzten Rathmann erwählt und bestätigt; dem ausgeschiedenen Rathmann Urbanczik daselbst, das Prädikat „Stadtältester“ beigelegt; der bisherige interimistische Schullehrer Damek zu Sucholohna definitiv angestellt, und dem Schullehrer Parzik die Lehrerstelle zu Nieder-Marklowitz verliehen worden. — Der Kreis-Deputirte und Polizei-Distrikts-Commissarius Pohl auf Borkendorff, Neisser Kreises, ist verstorben, und der seitherige Regierungs-Secretair Wollmann hat seine Dienstentlassung genommen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Gestern fuhr der erste Zug von Ohlau mehr als zwei Stunden zu spät ab und traf erst gegen 12 Uhr in Breslau ein. Derselbe Zug soll Tags vorher erst gegen Mitternacht in Oppeln angelangt sein; als Ursachen werden Irrungen in den Signalen und das Durchbrennen des Rostes angegeben. Wenn zu den unabsehblichen Eventualitäten noch solche elende Ursachen kommen dürfen, dann sieht es schlimm mit dem Verkehr auf dieser Bahlinie aus. Für die Kontrolle wäre Leser entschuldigen möge.

es dringend zu wünschen, daß dieses Institut dem Staate unmittelbar unterstellt würde, wodurch müssen Staatsbeamte (event. Postbeamte) auf Kosten der Direction an den Ausläufen der Bahn stationirt sein, um die wahren Ursachen der Verspätung sofort zu untersuchen und dem Zugführer müßte aufgegeben werden, bei jedem Hemmniss das reisende Publikum in Kenntniß zu setzen, um solchergestalt Zeugen für seine Angaben zu haben.

Beschwerden bei der Direction, sowie die vox populi scheinen nicht beachtet zu werden, und wenn der Mangel an supplementarischen Hilfsmitteln beklagt wird, dient zur Antwort, daß das Interesse der Actionnaire berücksichtigt werden müsse. Das oberste Interesse aber ist das des reisenden Publikums, denn die Genehmigung des Staates, die Expropriations- und andere Rechte sind verliehen worden, um Eisenbahnen fürs Publikum, nicht aber für die Actionnaire zu bauen und doch sieht es fast aus, als wenn die Eisenbahnen nur wegen der Actionnaire da wären. Hoffentlich wird die Regierung einem solchen Gebahren nicht länger zuschauen und überhaupt solchen Staat im Staate aufheben.

Gestern Abend kam (um beim gestrigen Tage stehn zu bleiben) der Zug von Breslau um mehr als 20 Minuten zu spät in Ohlau an und die Regelmäßigkeit scheint auf dieser Bahn darin zu bestehen, daß die Ankunft regelmäßig nie zur rechten Zeit geschieht.

Hünern am 5. Dec. 1845.

Graf Hoverden.

Theater.

Am Freitag wurde zum ersten Male „Pugatsch“ von Guškov zum Venetiz des Herrn Hegel aufgeführt und von dem vollen Hause durchaus günstig aufgenommen. Herr Hegel wurde schon nach dem ersten Acte gerufen und sprach einige dankende Worte; am Schlus der übrigen Acte wurden nach einander Fräulein Bernhard, Frau Pollert, Herr Rottmayer und zuletzt nochmals die Darsteller der Hauptrollen gerufen. Eine ausführliche Beurtheilung des Stükcs und der Darstellung wird morgen erfolgen. — ch.

L o g o g r y p h.

5 Zeichen.

Ich bin je nach der Dertlichkeit,
Bald schädlich, bald gesund,
Geb' eine Stadt Amerika's
Ohn' erstes Zeichen kund.
Büß' ich das Erste und das Zweit'
Von meinen Zeichen ein
So muß mein Ueberrest verkehrt
Ein Freund dee Franken sein.

G. R.....r.

Handelsbericht.

Breslau, 6. Decbr. — Wir hatten in dieser Woche von allen Getreidesorten außer Hafer eine ziemlich ansehnliche Zufuhr, und mehrten sich auch die Anträge auf spätere Lieferung, sowohl von größeren als kleineren Produzenten, wodurch die Preise eine fernere Erniedrigung erfahren haben.

Die früheren Klagen, daß die alten Bestände von alten Weizen fast geräumt wären, scheinen sich nach den angebrachten Zufuhren und Angaben nicht zu bestätigen, und darf man hoffen, daß die Besorgnisse wegen sehr hohen Weizenpreisen verschwunden sind.

Bezahlt wurden alter geifer Weizen mit 85 à 92 Sgr., neuer mit 65 à 80 Sgr., neuer weißer mit 81 à 95 Sgr. per Scheffel nach Qualität.

Roggen konnte nur zu 62 à 66 Sgr. per Scheffel nach Qualität Käufer finden.

Gerste bedarf 48 à 55 Sgr. per Scheffel.

Hafer behauptete sich auf 32 à 37½ Sgr. per Scheffel. Für Erbsen forderte man noch 65 à 70 Sgr., konnte aber nur zu 62 à 66 Sgr. per Scheffel einzelne Nehmer finden. Von dieser Frucht dürft bald höhere Zufuhren und billigere Preise zu erwarten sein, da die Ernte davon sehr reichlich ausgefallen ist.

Mit Kleesaaten blieb es flau und wurde sehr wenig umgesetzt. Weißer holte nach Qualität 8 à 14½ Rtl. neuer roher 10 à 12 Rtl.

Rohes Rüböl hat sich bis auf 12½ à 1¾ Rtl. ermäßigt und findet auch dazu nur langsam Nehmer.

Spiritus, loco, etwas matter und zu 8½ à 9½ läufig, Frühjahrslieferung behauptet sich auf 8½ Rtl. pro 60 Qu. à 80 %

Berichtigung.

In dem Artikel, welcher sich in der Sonnabend-Ztg. über die an Hrn. Dr. Schulz gelangten Adressen verbreitet, ist „Deler Diöcesanen“ anstatt „Ohlauer Diöcesanen“ gesetzt worden, welches Versehen der geneigte Leser entschuldigen möge.

A c t i e n - C o n s e .

Breslau, 6. December.
Eisenbahnactien sind heute bei nicht belangreichem Verkehr etwas matter gewesen.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 G. Priorit. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 103 Gb.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107—106½ bez. u. Gb.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br. Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 102½ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Sächs.-Schl. (Dresden-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 98½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oberberg) Zus.-Sch. p. C. 103½ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93½ und 93 bez. u. Gb.

Breslau, den 7. December.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 30sten vor. bis 6. d. Mis. 2947 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3022 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf.

Im Monat Nov. fuhren auf der Bahn 14,240 Personen.

Die Einnahme betrug:
1) an Personengeld 6495 Rtl. 7 Sgr. — Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (77,783 Etz. 62 Pf.) 5644 = 5 = =
zusammen 12,139 Rtl. 12 Sgr. — Pf.

Im Nov. 1844 sind eingekommen 9,176 Rtl. 19 Sgr. 4 Pf. mithin im Novbr. 1845 mehr 2962 Rtl. 22 Sgr. 8 Pf.

Bekanntmachung

für das gewerbetreibende Publicum.

Nach §. 34 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30ten Mai 1820, muß die Gewerbesteuer von stehenden Gewerben monatlich in den ersten 8 Tagen jeden Monats, bei Vermeidung der Execution, vorausbezahlt werden, wenn der Steuerpflichtige es nicht vorzieht, sie auf mehrere Monate voraus zu berichtigen. Diese Vorschrift ist auch in jedem Gewerbesteuerschein aufgenommen, bei weitem aber nicht ausreichend beachtet worden.

Wir weisen alle Gewerbetreibende daher auf diese Bestimmung hiermit unter dem Bemerk hin: daß bei unterlassener rechtzeitiger Bezahlung der Gewerbesteuer und fruchtböser Erinnerung die Executions-Einlegung erfolgt, und nach Ablauf von 3 Tagen zur Execution geschritten werden muß. Für die Executions-Einlegung hat der Executor pro Thaler 2 Syl. 6 Pf., und für die Vollstreckung der Execution pro Thaler 5 Sgr. nach §. 8 a. der Verordnung vom 18. Aug. 1820, zu fordern. Breslau, den 5. Dec. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern der städtischen Ressource“ die ergebene Anzeige, daß behufs der Vorstand- und Beisitzerwahl, welche Dienstag den 9ten Abends 7 Uhr in unserem Gesellschafts-Lokal Café restaurant, Karlsstr. Nr. 37 1 Tr. stattfindet, die gedruckten Listen von Montag früh ab bei dem Rathaus-Inspector Herrn Klug und bei dem Herrn Kaufmann Grund im Comptoir, eben so bei dem Herrn Kaufmann Sturm, Neuscheide Nr. 55, beim Herrn Destillateur Matike, Ohlauerstr. Nr. 14, Spezerei-Kaufmann Herrn Hoppe, Sandstr. Nr. 12 und im Café restaurant zur Einsicht ausliegen.

Der Eintritt in der Ressource ist nur den Mitgliedern derselben gewährt. Erst nach vollzogener Vorstandswahl sind Vorschläge zur Aufnahme neuer Mitglieder gestattet.

Breslau den 5. December 1845.

Das provisorische Comité der städtischen Ressource.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend um 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Scheicha, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Melbung, hiermit ergebenst an.
Breslau den 5. December 1845.
v. Wallenberg-Pachaly.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute 5½ Uhr früh glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Marie, geborene von Fragstein, von einem gesunden Mädchen, beeindruckt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen
von Monterberg,
Lieutenant im 1ten Ulanen-Regiment.
Gleiwitz den 5. December 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau Auguste, geb. Bonbon, von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 6. December 1845.
Benno Weigert.

Todes-Anzeige.

(Verstürtzt.)

Am 27ten v. Mts., Vormittags 9½ Uhr endete am Nervensieber meines innig geliebten Gatten theures Leben. Im tiefsten Schmerz widmet diese Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme die verwitwete Auguste Teichmann, geb. Hänel.
Weissenhoff den 2. December 1845.

Todes-Anzeige.

Den am 5ten d. M. Abends 8½ Uhr nach schweren Leiden an der Luftröhren-Schwindseucht erfolgten Tod unserer geliebten Tochter Mathilde zeigen wir, um stille Theilnahme hinnend, hiermit ergebenst an.
Stachau am 6. December 1845.

Moritz v. Stegmann-Stein,
Anna v. Stegmann-Stein,
geb. v. Koeckritz.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 5 Uhr erfolgte Dahinscheiden des ehemaligen Kunststreichlermeister und Rittergutsbesitzer Herrn Georg Christian Aswig Henning im 65ten Lebensjahr zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten tief betrübt hiermit ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Breslau den 7. December 1845.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 2 Uhr verschied sanft in Folge einer Gehirnerweichung meine Mutter, verw. Kaufmann Wiethoff, geb. Brockmann, welches ich theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Melbung hiermit anzeigen. Breslau den 7. December 1845.
Ludwig Wiethoff,
im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwitw. Frau Nachel Friedländer, geborene Münster, in dem Alter von 87 Jahren und 1 Monat. Wer die Verewigte und ihren frommen Lebenswandel gekannt, wird unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren wissen.
Breslau den 7. December 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach siebenmonatlichen Leidern starb am 26. November des Morgens einige Minuten nach 8 Uhr unser innigst geliebte Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Agent Moritz Eisner, in seinem 34ten Lebensjahr. Mögen alle, die den Verewigten kannten und die Größe unseres Verlustes zu schätzen wissen, uns ihre stille Theilnahme nicht versagen.
Guttagen den 5. December 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 5ten d. Mts., früh um 9¾ Uhr vollendete seine irische Laufbahn am nervösen Fieber der Königl. Knappschäfts-Arzt Wilhelm Melchert zu Neurode, in einem Alter von 31 Jahren 4 Monaten. Tief gebeugt bitten um stille Theilnahme die Hinterlassenen.

Fr. z. ⓠ Z. 9. XII. 6. R. □ I.

F. z. ⓠ Z. 10. XII. 5. St. F. u. T. □ I.

Verein. △ 11. XII. 6. J. △ I.

Technische Versammlung.

Montag den 8. December, Abends 6 Uhr. Herr Sektor Dr. Klecke wird über die Böhrung steinerner Wasserleitungsröhren sprechen; auch findet die Wahl eines Sekretärs der Section, so wie eine Besprechung über die Wahl der zu haltenden Zeitschriften statt.

Theater-Repertoire.

Montag den 8ten, zum siebentenmal: Der ewige Jude. Dramatisches Gemälde in 5 Acten, mit Tanz. Nach dem Franz. des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Schmidt.
Dienstag den 9ten, neu einstudiert: Mata plan, der kleine Tambour. Vaudeville in 1 Akt nach dem Französischen von F. Villiwick. Hierauf zum zweitemale: Die Tanzlection. Burleske mit Tanz. Arrangiert von L. Hasenputz. Zum Schluss zum erstenmale: Rück und Juste. Vaudeville-Poëse in 1 Aufzug frei nach dem Französischen von W. Friedrich. Demoiselle Ulbrich, vom Königstädtner Theater in Berlin, wird im ersten Stücke als Mataplan, im zweiten als Juste auftreten. (Erste Gastrolle).

Aufgabe.

Zu einem Mitte October e. als wahrscheinlich geflohenen, in Besitz genommenen Pferdekummitgeschiere ist bis jetzt der Eigentümer nicht zu ermitteln gewesen. Es wird daher derjenige, welcher sich als solcher gehörig ausweisen und seine Eigenthums-Ursprüche glaubhaft darthun kann, hierdurch aufgefordert, sich in dem Verhörrimmer No. 6 des Inquisitorats spätestens binnen 14 Tagen zu melden, wodurchfalls über das gesuchte Kummitgeschiere anderweitig gesetzlich verfügt wird. Breslau den 5. December 1845.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Für die Königl. Oberförsterei Dembio sind zum öffentlichen Verkauf der in dem Wirtschaftsjahre 1846 bereits eingeschlagenen und noch zur Einnahme kommenden Bau-, Nutz- und Brennhölzer folgende Licitations-Termine, an welchen Holzhändler nicht concurriren dürfen, für Consumenten anberaumt:

1) in der Forst-Kanzlei zu Kraschow am 19. December e. Nachm. von 2—4 Uhr.
2) in dem Oberförster-Etablissement zu

Dembio

am 14. Januar, 11. Februar und 11. März a. f. Vormittags von 10—12 Uhr.

3) im Forst-Kassen-Lokale zu Oppeln vom 28. Januar, 26. Februar und 26sten März f. a. Vormittag 10—12 Uhr.

Die Bezahlung der erkaufen Hölzer muss gleich im Termine erfolgen und der Buschlag der Gelote erfolgt mit der Taxe, wenn Übergebote nicht geschehen; wohingegen Gebote unter der Taxe gar nicht angenommen werden.

Die übrigen Verkaufs-Bedingungen werden im Termine dem Publikum bekannt gemacht werden. Dembio den 4. December 1845.

Königl. Forst-Verwaltung.

In Vertretung Schönebeck.

Bauholz-Verkauf.

Mittwoch den 17. December e. Vormittags von 10 bis 12 Uhr sollen im Königl. Rentamts-Lokale zu Kupp circa 2000 Stämme liefern und sichtbare Bauholz verchiedener Dimensionen missbietend verkauft werden.

Licitations-Bedingungen und Aufmaß-Reghier liegen vom 14. December an hier, wie im Termine selbst zur Einsicht vor.

Die betreffenden Förster werden die zu versteigerten Hölzer auf Verlangen vorzeigen. Poppelsau den 2. December 1845.

Der Königl. Oberförster,
Schulz.

Bauholz-Verkauf.

Mittwoch als den 17. December d. J. Vormittags von 10 bis 1 Uhr sollten im Königl. Forst-Revier Kupp in dem Dienstlokal des Domainen-Rent-Amts zu Kupp circa 12 bis 15 Hundert Stück Kiefern-Bauholz öffentlich versteigert werden.

Licitations-Bedingungen und Aufmaß-Reghier werden im Termine vorgelegt, können auch früher hier in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden, und wird hierbei nur noch bemerkt, daß wer zum Gebot zugelassen werden will, mindestens den 4ten Theil des Versteigerungspreises als Caution deponieren muß. Die Forstbeamten zu Massow, Brinniz, Eugnian und Tallowa werden auf Verlangen die Hölzer örtlich anweisen. Kupp den 5. December 1845.

Der Königl. Oberförster.

Kaboth.

Nugholz-Verkauf.

Donnerstags den 11ten d. Mts. früh um 9 Uhr verkauft unsere Forst-Deputation im Meistgebot circa 30 Haufen Kieferne starke Stangen, welche auf den Kieferbergen bei Zedlitz an der Sackauer Grenze liegen. Das Angeld pro Haufen ist 1 Thaler.

Ohlau den 5. December 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24sten Juli 1825 zu Rostenthal, Kreis Gose, verstorbenen Deconomen Friedrich Hindelée wird mit Bezugnahme auf die Befreiungen des §. 137 und folg. Theil I. Tit. 17. Allg. Landrechts die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine gesetzlichen Eltern bekannt gemacht.

Ober-Glogau den 14. November 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24sten Juli 1825 zu Rostenthal, Kreis Gose, verstorbenen Deconomen Friedrich Hindelée wird mit Bezugnahme auf die Befreiungen des §. 137 und folg. Theil I. Tit. 17. Allg. Landrechts die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine gesetzlichen Eltern bekannt gemacht.

Ober-Glogau den 14. November 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die im Wirtschaftsjahre 1846 in dem Königl. Forstrevier Kraschow zur Einnahme kommenden Bau-, Nutz- und Brennhölzer sollen in nachfolgenden Terminen, an welchen Holzhändler nicht concurriren dürfen, zum öffentlichen Verkauf kommen.

1) den 19. December e.

2) 7. Januar f. Vormittags von

3) 21. ejd. 10—12 Uhr in der

4) 4. Februar f. Forst-Kanzlei zu

5) 18. ejd. Kraschow.

6) 4. März f. und

7) 18. ejd. f.

Bemerkt wird, daß Gebote unter dem Taxe gar nicht angenommen werden und der Buschlag des Gebots gleich im Termine, an welchem die Bezahlung der erkaufen Hölzer auch geschehen muß, erfolgen wird.

Die übrigen forstlichen Verkaufs-Bedingungen werden vor Eröffnung des Termine dem Publikum zur Kenntnis kommen.

Kraschow den 4. December 1845.

Königl. Forst-Verwaltung.

In Vertretung Schönebeck.

Nothwendige Substation.

Die sub No. 57 zu Kalkau belegene, auf 7077 Rthlr. 14 Sgr. abgeschlagte Mehlmühle soll

den 12ten März f. J. Vormitt.

10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Kalkau verkauft werden. Taxe und der neueste Hypothekenchein sind in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hier selbst einzusehen.

Neisse den 1sten August 1845.

Gerichts-Amt der rittermäßigen Schol-

tisei Kalkau.

gez. Gabriel.

Auktion.

Am 9. d. M. Vorm. v. 9 Uhr ab sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, zuerst eine gewundene goldene Halstelle, 2 eiserne Osen, dann Leinenzeug, Bettw., Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. Maunig, Auct.-Kommiss.

Auktion.

Am 10en d. Mts. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 42 Breite-Straße, eine Partie Spiel- und Galanterie-Sachen versteigern. Maunig, Auctions-Kommissarius.

Holz-Verkauf.

Das Dominium Ludwigsdorf, Schweidnitzer Kreises, beabsichtigt eine Quantität Schirr- und Bauholz auf dem Stamme, stehend auf circa 40 Morgen Flächenumraum, in 3 verschiedenen Parzellen, im Wege öffentlicher Licitation zu verkaufen und ist dazu ein Licitations-Termin auf

den 16. December a. c., früh um 9 Uhr im herrschaftlichen Wohnhouse zu Ludwigsdorf anberaumt, wo zu Kaufstüge und Zahlung eingeladen werden.

Der dagegen herrschaftliche Förster Hübner ist beauftragt, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. Bierzig Paar Tauben seltener Art, als Bagadetten, Türkische, Montenegriner, Ostdi-
sche, Brasiliatische etc., so wie vier Paar Pfauen, 1 bis 3jährig, türkisch und gestü-
gelte wilde Enten sind bei unterzeichnetem Wirtschafts-Amt zu billigen Preisen zu kaufen. Dybendorf den 4en December 1845.

Das Wirtschaftsamt.

Verpachtung einer Bleiche am
Zacken.

Meine große Bleiche nebst Walkie in Wer-
nisdorf unterm Kynast, (die sogenannte Bau-
bleiche) am Zacken gelegen, eine der schönsten
und bestergerichteten Bleichen des Gebirges,
wird Ende dieses Jahres, wegen Altersschwäche
und Augenübel des bisherigen Pächters, wel-
cher über 40 Jahre darin gewesen ist, pachtlos.
Sie enthält 6 große Triebse und zu jedem der-
selben einen Kessel. Die Bleiche liegt mitten
in dem 450 Schritt langen und 200 Schritt
breiten Bleichplane, welcher mit Wassergräben
so durchschnitten ist, daß vermittelst der Gieß-
schüssel jede Stelle derselben begossen werden
kann, und zur Sicherheit ist derselbe von einer
gegen 4 Ellen hohen Mauer eingeschlossen.
Zur Walkie und Schwefel ist vollkommen Wasser-
kraft vorhanden. Pachtlustige belieben sich
bei mir, dem Kaufmann Hess in Hirschberg
Nr. 32 am Markt zu melden, um die Bedin-
gungen zu erfahren.

Die Auction von diversen Herren-
Garderobe-Artikeln &c. wird Montag
am 26. Nov. fortgesetzt Ring
No. 24, neben der ehemaligen Accise, dem
Schweidniger Keller schrägüber.

Verkauf einer Buchdruckerei.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens
soll eine Buchdruckerei, verbunden mit
Buch- und Papierhandel und einem viel-
gelesenen Kreisblatte, wegen Familien-
Verhältnisse unter billigen Bedingungen
verkauft werden. Nähere Auskunft er-
theilt der Commissionär S. Miltisch in
Breslau, Bischofsstrasse No. 12.

Ein Haus in einer belebten Stadt, 6 Meilen von Breslau, in welchem sich ein Ge-
wölbe befindet, so wie ein großer Hofraum,
zu einem Holzhandel sich besonders eignend
und auf 1000 Rthlr. sich verinteressirend, ist
für den civilen Preis von 600 Rthlr. zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Graumann, Kleine Gossengasse No. 23,
im Hause eine Treppe hoch.

Ein Haus

zu verkaufen auf der Schmiedebrücke, nahe
am Ringe, durch J. E. Müller, Kupfer-
schmiedestraße No. 7.

Eine Brauerei und Brennerei!
4 Meilen von Breslau, mit massiven Gebäuden,
einem großen Garten und 7 Morgen
Acker erster Klasse ist gegen 3 - 4000 Rthlr. Ein-
zahlung zu verkaufen durch den Commissionair
S. Miltisch, Bischofsstrasse No. 12.

Mit dem 2ten Januar beginnt der
diesmalige Verkauf aus der hiesigen
Schäferei.
Königl. Dom. Panthen bei Liegnitz,
den 5ten December 1845.

T h a e r.

80 Stück Mätschöpse
hat das Dom. Frankenthal bei Neumarkt zu
verkaufen.

Ein Arbeitspferd ist zu verkaufen Wall-
straße im Storch beim Haushalter.

Von Nicolaus Umati
ist eine Cremonese Geige zu verkaufen: Stock-
gasse No. 18 bei Bürkner im Gewölbe.

Ein, wenn auch gebrauchter, guter, moder-
ner Schlitten wird Karlsstraße No. 38, im
Gewölbe zu kaufen gewünscht.

Ausverkauf
von 1000 Ellen
½ br. Möbel-Damaste in allen Farben, die
sich auch zu Schlafröcken eignen, à Elle
5 Sgr., bei J. Schlesinger,
Ohlauer Straße im blauen Hirsch.

Amerikanische Kautschouc-
oder Gummi Elasticum Auf-
lösung.

Die Auflösung ist das vorzüglichste aller
bekannten Mittel, um jedes Lederwerk waf-
serdicht und weich zu machen und zu
erhalten, so wie das häufig vorkommende
Plagen oder Brechen des Leders zu verhin-
dern, besonders aber zu empfehlen bei Schne-
und Regenwetter, in Schuhen und Stie-
feln, die Nässe im Innern zu verhüten.
In Büchern nebst Gebrauchsweisung à 10,
5 und 2½ Sgr. zu haben bei
S. G. Schwarz, Orlauer Straße No. 21.

Jagdfreunden

empfehlen wir: Doppelflinten von A. B.
Lebeda, in Prag, Büchsen, Büchselflinten, Dop-
pelflüchten und Doppelflinten von G. A. Stör-
mer in Herzberg, J. B. Funk und Söhne in
Suhl, von Francotte, Schepers und Petry in
Lützschena, Pistolen, Terzerole, Jagdtaschen, Ku-
pferschädelchen-Lauscher, Kupferschädelchen, Schrot-
beutel, Hundeleinen, Jagdspeisen, Pulverhörs-
ner, Cartouchen, Jagdhörner, Jagdbecher,
Lockspeisen, Hundehalsbänder, Hirschfänger,
Bandeliere &c. Hübner & Sohn, Ring
35, 1 Treppe, direkt an der grünen
Röhre.

Sattel und Zäume
Sandalen, Trensen, Sporen, Steigbügel, Cha-
braken, Reits und Fahrzeugspeisen empfehlen in
ganz guter Qualität äußerst billig
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.
direkt an der grünen Röhre.

Aus dem Weihnachtslager

der

Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor.

Bei E. A. Schroeder in Berlin ist eben erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Sammlung deutscher Gedichte,
welche sich zum Declamiren in den mittleren und oberen Gymnasial-
klassen eignen,
herausgegeben von
Dr. A. Bolckmer,
Oberlehrer an dem Königl. Pädagogium zu Alsfeld.
426 Seiten gr. 8., zum größten Theil in doppelten Columnen, geh. 24 Sgr.

Musikalische Weihnachtsgeschenke!
auf baldgefällige Bestellung zu beziehen durch Ferdinand Hirt in Breslau, die Hirt'sche
Buchhandlung in Ratibor, und E. A. Stock in Krotoschin:

Großes Instrumental- u. Vocal-Concert.
Eine musikalische Unterhaltungsbibliothek,
herausgegeben von Ernst Ortlepp.

Neues Abonnement mit Prämien.
16 Thle. eleg. broschirt à 5 Sgr.
Mit einem Titelkupfer.

Eine wertvolle Prämie hat der Käufer aus einem auf dem Umschlag ent-
haltenen Verzeichnisse selbst zu wählen.

Diese Anthologie enthält in vielen hundert Aufsätzen, Biographien, Anekdoten,
Curiosa, Briefe u. s. w. von und über alle berühmten Virtuosen, und bildet
dadurch ein wahrhaftes musikalisches Universalbuch, das jedem Mu-
siker und Dilettanten unentbehrlich, und auch für Damen eine belehrende
und amüsante Lektüre bildet.

Universal-Lexikon der Tonkunst,
herausgegeben von Fink, Marx, Naue, Nellstab, Seyfried, Schil-
ling, mit Ergänzungen von Gäßner. 7 Bde. größtes Lexikon-Format.
Herabgesetzter Preis 5½ Rthlr.
Stuttgart.

In Bromme's Verlag in Dresden sind ganz neu erschienen und in jeder Buch-
handlung vorrätig, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin
bei E. A. Stock:

Deutsche Volksmährchen, bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit
16 Kupfern. Kart. 2½ Rthlr.
Neineke Fuchs. Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit
24 Abbildungen. Kart. ¾ Rthlr.

Beide liebliche, freundlich ausgestattete und wohlfeile Jugendschriften des bekannten
Verfassers empfehlen wir allen Eltern als unterhaltende Weihnachtsgeschenke.

Im Verlage von Robert Kittler in Hamburg ist so eben erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Nachmarkt No. 47,
in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, und in Krotoschin bei E. A. Stock:

Neue Märchen

von
H. C. Andersen.

2 Bde. Aus dem Dänischen von H. Zeise. Mit 6 Bildern von Otto Speck-
ter. 8. eleg. gebdn. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die geistvolle poetische Darstellungsweise des so beliebten dänischen Dichters, seine ge-
muthliche Kindlichkeit wird auch diese neue Märchen-Sammlung zu einer interessanten Lek-
ture für jedes Alter machen. Wer Andersen's „Jugendleben und Träume eines Itali-
nischen Dichters“ kennt, wird finden, daß auch diese Märchen jener ausgezeichneten Dichtung
würdig zur Seite stehen, und jedes reine kindliche Herz, jung oder alt, wird sich durch sie
lebhaft interessirt fühlen. Diese naiv aufgefaßten Bilder des genialen und durch die be-
kannten „Fabeln von Hey“ schon zum Liebling der Jugendwelt gewordenen Otto Speckter
gewähren dem Buche noch einen aesonern Reiz.

In der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen sind erschienen und besonders
als Weihnachtsgeschenke zu empfehlen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdi-
nand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

G. A. Bürger's sämtliche Werke.
Vollständige Original-Ausgabe
in 4 Bdn. kl. 8. gehäftet
mit Bürger's Portrait und Facsimile.
Subscriptionspreis 2 Rthlr. 20 Sgr.
Späterer Ladenpreis 3 Rthlr. 10 Sgr.

G. A. Bürger's Gedichte.
Neue Ausgabe in einem Bände in 8.
Mit Bürger's Portrait.
Broch. à 1 Rthlr. 15 Sgr. Gebunden
à 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Naffs.
Naturgeschichte für Kinder.
Mit illum. Kupfern gebdn. 2 Rthlr.
Mit schwarzen Kupfern geb. 1 Rthlr.
20 Sgr.

Die allgemeine und innige Theilnahme, die
sich bei der Beerdigung meines unvergesslichen
Mannes so sichtbar kundgegeben, hat meinem
betruften Herzen zu einer großen Beruhigung
gereicht. Herzlichen Dank Allen, die ihm den
leisten Liebeshilf erwiesen!

Breslau den 7. Dezember 1845.

Wilhelmine Häusler, geb. Barth.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in
Breslau ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
Königl. Preuß. Landrat.
Handbuch für Landräthe,
für Lokal-, Polizei- u. Kommunal-
Behörden und Beamte.
2te vermehrte und verbesserte
Auflage.
gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.
Preis: 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Bekanntmachung.
Unsern geehrten Geschäftsfreunden beeilen
wir uns die Anzeige zu machen, daß Herr
August May von Schwenkhausen in
Westphalen seit dem 3. September a. c. keine
Geschäfte mehr für uns zu besorgen hat und
wir die ihm ertheilte Vollmacht zurückgenom-
men haben.

Frankfurt a. M., im November 1845.

Mörs & Küppell.

Local-Veränderung.
Mein Möbelgeschäft befindet sich nicht mehr
Nadlergasse No. 7, sondern Stockgasse No. 18,
genannt zum goldenen Stern.
Bürkner, Kunst- und Möbelhändler.

Die Einrahmung und Ver-
glasung zu Bildern wird in
eigener Werkstatt gut und
billig gefertigt. Alte Kupfer-
stiche und Lithographien sorg-
fältig gewaschen und gebleicht.
Das Restauriren an Del-
gemälden auf das geschickteste
besorgt.
Die Kunsthändl. F. Karsch,
Breslau, Orlauerstr. No. 69.

Instructive Mineralien-Sammlungen
zu 150 Stück für 4 Rthlr. und zu 210 Stück
für 6 Rthlr. von einem Lehrer der Natur-
geschichte angeordnet, sind in der Leuckart's-
chen Buchhandlung Kupferschmiedestraße N. 13
zu erhalten.

Schilder
mit schöner Schrift
liefern nach Auftrag pünktlich der Maler
M. W. Schönfeld, Rossmarkt 7, Mühlhof.

Um den wegen gänzlicher Auflö-
sung meiner Waarenhandlung bereits be-
gonnenen Ausverkauf möglichst zu
beschleunigen, habe ich den noch vorrätig-
en Bestand von Bändern verschiedener
Gattung, Spulen, Mousseline, Gardinen-
Tränen und Borten in den Preisen noch
mehr herabgesetzt.

Samuel Moses Baum,
Karlsstraße No. 13, an der Schloßbrücke.

Stickereien
zu Jagdtaschen, Flintentriemen, Reisen- und
Jagdtaschen werden aufs geschmackvollste sau-
ber eingefäbt zu den allerbilligsten Preisen bei
Sattlermeister Przyrembel Gartenstraße
No. 22. Die Handlung J. S. Gerlich,
Ring No. 34 wird die Güte haben Bestellun-
gen entgegen zu nehmen und prompt zu be-
fördern.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignende weiße
und gelbe Moosrosen-Bouquets von
Wachs, mit dem stärksten Rosenduft gefüllt,
so wie Wachsfiguren jeder Art, werden an-
gefertigt Neumarkt No. 37 3 Stiegen.

Weisse feine Stickereien,
worunter Manchetten, das Paar von 2 bis
15 Sgr., Unterhemden von 17½ Sgr. bis
2½ Rthlr.; Überwäschtagen von 5 Sgr.
bis 2 Rthlr.; Batist-Taschentücher à 6 Sgr.;
weiße Pique-Röcke à 25 Sgr.; Pique-Bett-
decken, das Paar für 2½ Rthlr.; weiße
Taschentücher, das ganze Dutzend für 20 und
25 Sgr.; weiße Strümpfe von 2½ und 3½
Sgr. ab; gewirkte Hauben, à 2 Sgr.; wol-
lene Strümpfe für 10 Sgr.; Unterbeinkleider
für 17½ Sgr.; die neuesten Schleier
und Halbkleider, sowie wollene undbaum-
wollene Unterjacken, gefüllte Jacken und
Hosen, Unterarmel und Socken empfehlt

S. S. Weiser,
Buttermarkt, im stadt. Einwandhouse,
der Waage gegenüber.

Zur Weihnachtszeit empfiehlt sich

Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau

mit ihrem reichen Vorrath:

- 1) der empfehlungswertesten, ganz besonders schön ausgestatteten, inhaltreichen Jugendschriften zu allen Preisen; Zeichenschriften, Vorschriften, Landkarten und Atlanten.
- 2) Für Erwachsene: deutsche und ausländische Dichterwerke in Sammlungen und Einzel-Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden; Kupfer- und Stahlstichwerke, Lithographien.
- 3) Kalender und Taschenbücher für 1846.
- 4) Koch-, Haus- und Wirtschaftsbücher für Frauen.
- 5) der vorzüglichsten Gebet-, Andachts- und Predigtbücher, so wie die Ausgaben der heiligen Schrift in verschiedenen Drucken und Formaten und in gewöhnlichen wohlseilen als auch in höchst eleganten Einbänden.

Obengenannte Buchhandlung bittet um geneigte und geehrte Aufträge, welche sie zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen stets bemüht sein wird.

Schriften für das weibliche Geschlecht zu Weihnachts- und Festgeschenken.

Im Verlage der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Die achte Auflage:

Lehrbuch der Weltgeschichte

für

Tochter Schulen und zum Privat-Unterricht heranwachsenden Mädchen.

Von Friedrich Nösselt.

Achte verbesserte und stark vermehrte Auflage. Mit 6 Stahlstichen. 3 Bände, gr. 8. 1844. Preis 3 Thlr. 7½ Sgr.

Die größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines Lehrbuchs beim Unterricht in der Geschichte zum Bedürfnis. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Künstlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, und voll warmen Eifers für das Würlige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Dies steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern, als auch bei jüngeren und älteren Frauen in immer erweiterten Kreisen, so daß die eben erachtene 8. Auflage nötig wurde. Durch die überall verbessernde Hand des Herrn Verfassers hat diese neue Ausgabe abermals bedeutend gewonnen, und so darf die Kunst, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher zuwenden, wohl auch fernerhin erwartet werden. Als werthvolles und erfreuendes Festtags- und Weihnachtsgeschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

Die dritte Auflage:

Lehrbuch der Deutschen Literatur

für

das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Tochter Schulen.

Von Friedrich Nösselt.

Dritte verbesserte Auflage. 3 Bände. gr. 8. 1841. Geh. 3 Thlr. 25 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Styls auseinander zu sehen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, infsofern deren Kenntnis jedem Gebildeten nötig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht geteilt sein und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höheren Tochter Schule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nötig gewordene 3. Auflage führt endlich den Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares sich geltend gemacht hat.

Die elfte Auflage:

Kleine Weltgeschichte

für

Tochter Schulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen.

Von Friedrich Nösselt.

Elste vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1845. 7½ Sgr.

Von dieser Kleinen Weltgeschichte, zum Schulgebrauch entworfen, ist in diesem Jahre die 11. Auflage, abermals verbessert, nötig geworden, dadurch ist die zweckmäßige und brauchbare Bearbeitung derselben von neuem dargethan und somit das Büchlein zur weiteren Verbreitung in weiblichen Schulanstalten bestens empfohlen.

Dem weiblichen Geschlecht

zum heiligen Christ

das Krüger-Siegl'sche Andachtsbuch.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und zu haben:

Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste!

Andachtsbuch

für die

Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts,

von

Dr. Daniel Krüger.

Dritte Ausgabe.

Nach dem Tode des Verfassers umgearbeitet und sehr vermehrt von

Jos. Maria Siegl.

Mit einem sehr schönen Stahlstich:

Die heilige Jungfrau unter den Helden von Leonardo da Vinci.

8. 34¼ Bogen. Auf Velinpapier u. elegant gehestet. Preis: 21 Sgr. = 26¼ Sgr.
Auf dieses vortreffliche, Geist und Gemüth ansprechende und alle Zustände des Lebens berücksichtigende Andachtsbuch machen wir Alle aufmerksam, welche die Absicht haben, religiös gesinnte Frauen und ihre Töchter mit einer Festgabe zu erfreuen. — Die hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe zu Köln, Breslau, Fulda, Limburg, Trier und Würzburg haben dasselbe nicht allein approbiert, sondern auch in Ihren Diözesen zu erbaulichem Gebrauche dringend empfohlen. — Unfehlbar wird daher das Krüger-Siegl'sche Andachtsbuch auch in der jetzigen Ausgabe vorzüglich dazu beitragen, empfängliche Gemüther aus den Unruhen der Gegenwart zu dem Höheren und Religiösen zu erheben.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Kupferzündhütchen,

prima Qualité à mille 22½ Sgr.

2ter do. à do. 18 Sgr.

3ter do. à do. 12½ Sgr.

nebst Kupferhut-Ausseher, empfiehlt den Herren Jagd-Liebhabern

Robert Hübner in Breslau,

Ohlauerstrasse No. 43.

Für Haushaltungen.

Beuthener Dauermehl erste Sorte wird bei Abnahme von 25 Pfund zum Kostenpreise verabreicht: Schweidniger Straße No. 31 im Gewölbe.

Baseler Läckerly

(Lebkuchen),

von anerkannt feinem Geschmack, erhält und empfiehlt das Duwend 15 Sgr.:

Julius Neugebauer,
Schweidnigerstr. No. 35, zum rothen Krebs.

Glacé - Handschuh, von allen Farben, gut und dauerhaft, werden fertig und zugleich verkauft von 6 bis 10 Sgr. an bei A. Sawitsky, Handschuhmacher-Meister, vor dem Schweidniger Thor, Gartenstr. No. 8.

Preßhefe

(auch trockene Pfundhefe genannt)
in besserer Qualität ist stets frisch zu haben

Junkernstraße No. 30,

gegenüber dem Königl. Land-Gericht.

Gummischuhe mit Ledersohlen und Gesundheitssohlen, die Füße stets warm und trocken zu erhalten, empfehlen Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr. dicht an der grünen Röhre.

Englische Strickwolle

empfiehlt zu den billigsten Preisen: die Strickgarn-Fabrik Goldene Radegasse No. 17, Ecke des Carlsplatzes.

Perlen-Stickereien,
werden sauber und billig garniert bei Klanska & Hoferdt, Ring No. 43.

Die Damenpusz-Handlung von Ottilie Wehl Niemerzeile No. 22, im ersten Stock, empfiehlt eine Auswahl von Hüten sowohl in Sammt zu billigen Preisen.

Katholische Christen
finden bei uns Weihbecken, Rosenkränze, Kapellen, Crucifixe zum Anhängen und Hinstellen. Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Getreidereinigungs-,

Kartoffel- und Siedeschnede-Maschinen, Kartoffelpüsse, Entblähungsrohren für Kinder, Lätzowirzangen, Überlaßtüten ic. empfehlen Hübner & Sohn, Ring No. 35, 1 Treppe dicht an der grünen Röhre,

Die erste Sendung vorzüglicher Koch-Erbsen empfing und empfiehlt

F. May, Gräupner,

Nikolaistrasse No. 18.

* Präsent-Cigarren, *

** angenehm von Geruch und Geschmack, durch saubere und elegante Verpackung zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt das Kistchen von 100 Stück für 1½ Thlr.

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, am Polohof.

Neues Werk von Karl Beck.

B. Herrmann in Leipzig versandte so eben und ist in allen Buchhandlungen Schlesiens vorrätig, in Breslau bei J. Urban Kern, Junkernstraße No. 7 (in Brieg bei Liebermann, in Ohlau bei Bial, in Gutschin bei Mosler, in Löwen bei Sowade):

Lieder vom armen Mann.

Mit einem Vorwort an das Haus Rothschild.

Von Karl Beck.

Über 20 Bogen. Elegant gehestet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Kalendarz katolicki

dla

Ludu Górnego - Szlaskiego

na rok pański

1846.

Preis 6 Sgr. 6 Pf.

Ferner erschien in gleichem Verlage:
Jais, Nauki i Modlitwy dla Dzieci i Dorosłych. Preis 2 Sgr. 6 Pf.
Kühn, das Wesen, Wolten und Wirken der Lüge. Predigt, gehalten in der katholischen Pfarrkirche zu Gleiwitz. Preis 1 Sgr. 3 Pf.
Poppe, das Licht der heiligen Kirche Jesu, im Kampfe mit der Finsterniß unserer Tage. Preis 10 Sgr.

Sigismund Landsberger,
Buchhandlung in Gleiwitz.